

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Poetische Versuche in westfälischer Mundart

Nebst einem Anhang, enthaltend Szenen für kleine Bühnen und Lieder
mit Melodien

Zumbroock, Ferdinand

Münster, 1875

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

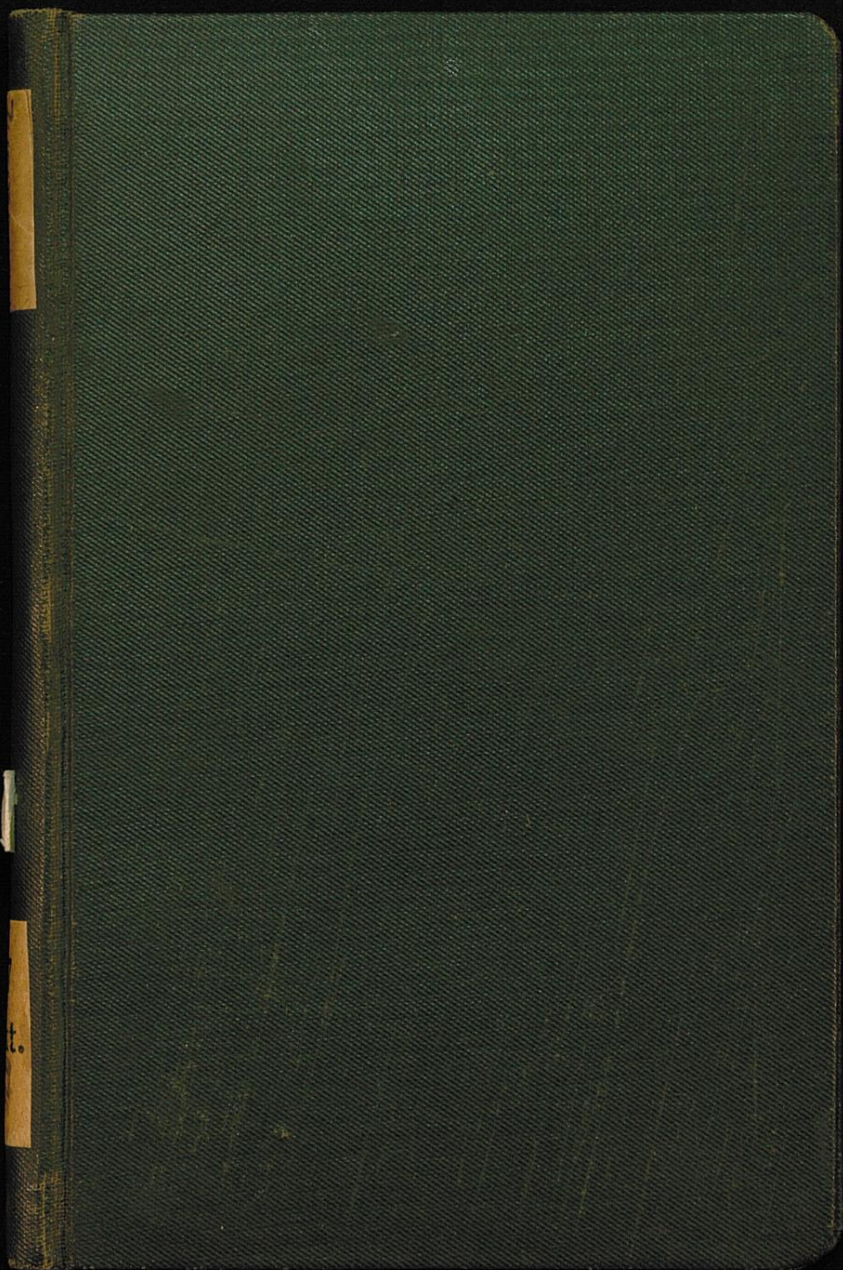
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

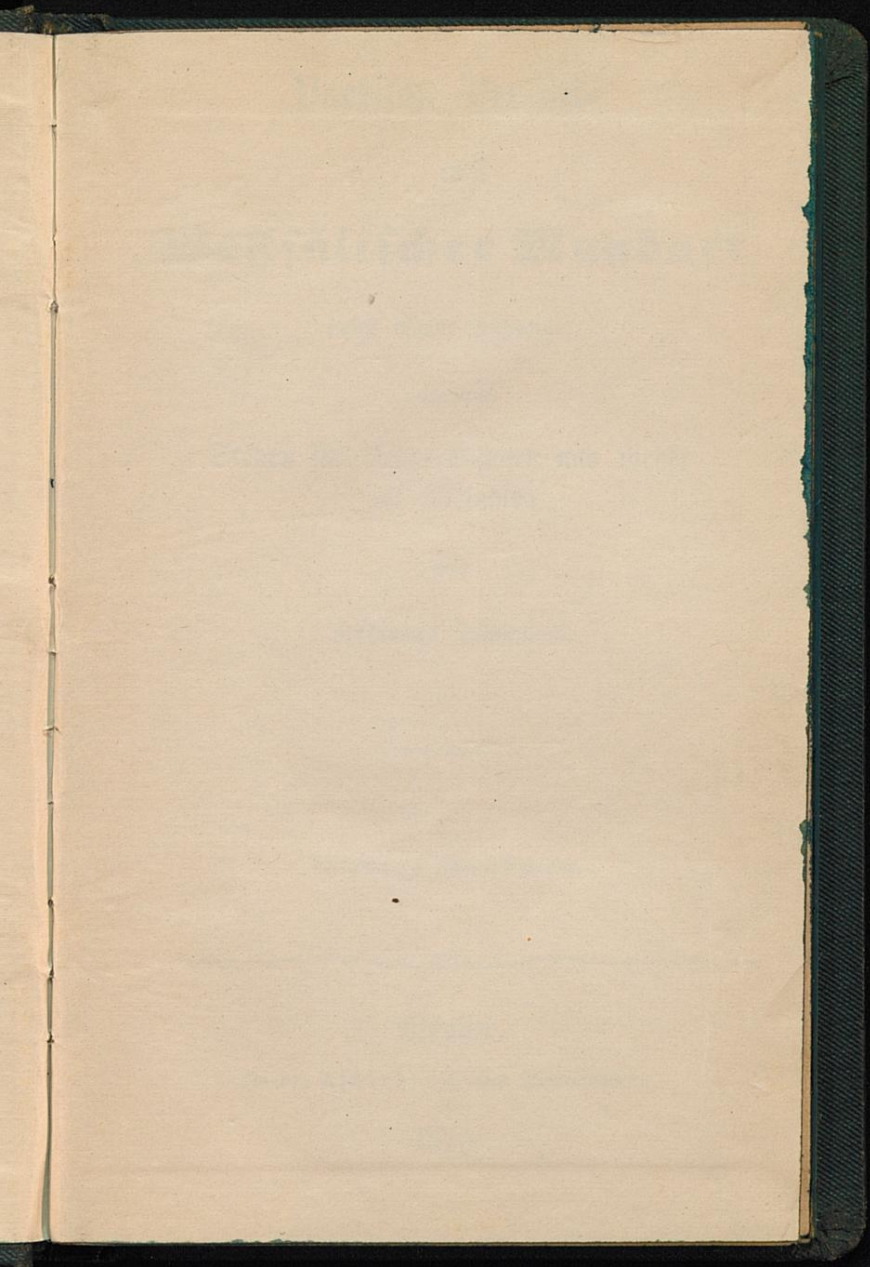
[urn:nbn:de:hbz:6:1-414191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-414191)

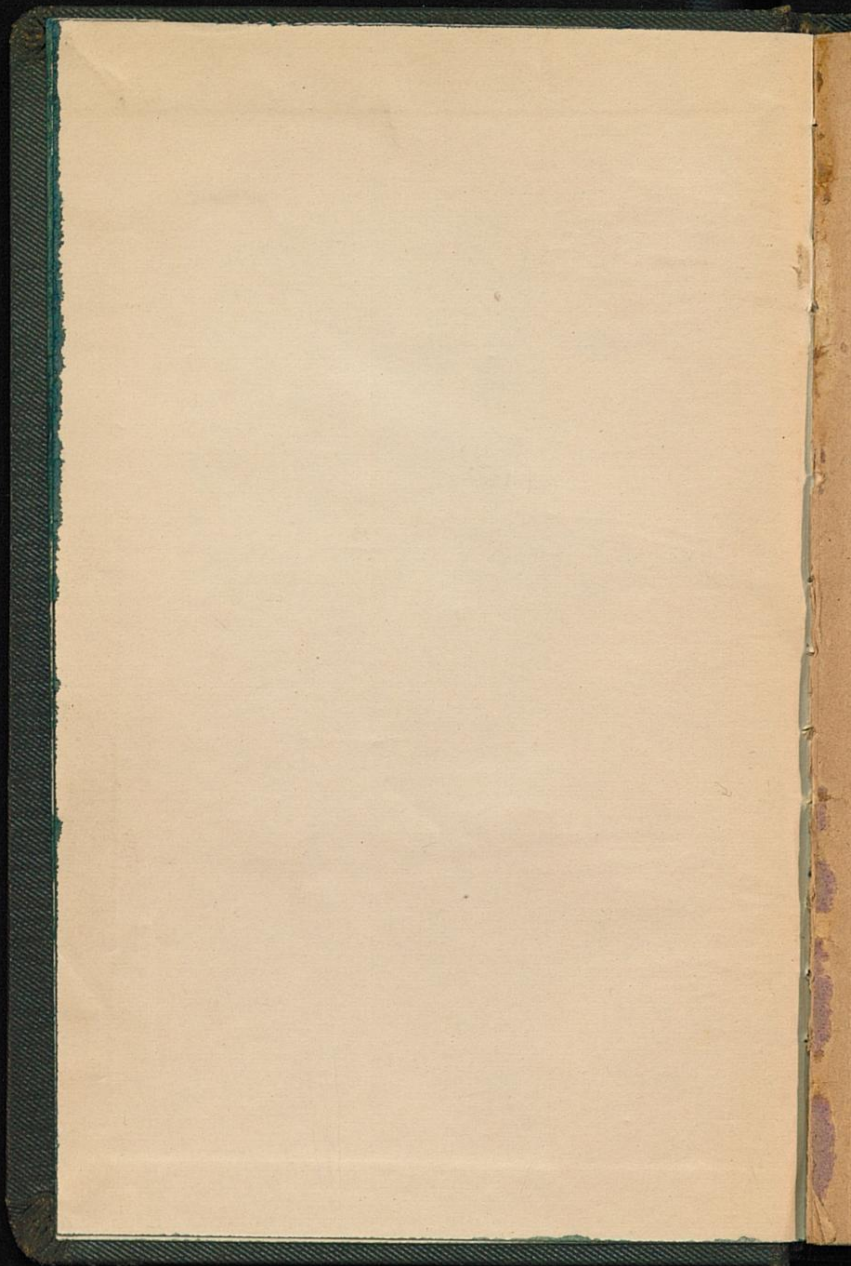


47

Out.

7703-4





Poetische Versuche
in
Westfälischer Mundart

nebst einem Anhange,

enthaltend

Scenen für kleine Bühnen und Lieder
mit Melodien

von

Ferdinand Bumbroock.

Viertes Bändchen.

Münster.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.

1875.

e

47

0ht

7703 ✓ -4



48 0ht. 5732/1

1. Probe off de Mann krank is.

De Mann wass ganz mi'raobel krank
De Frau de koatd' em nix to Dank,
He schoaw ähr alles up de Siet
Un sagg, he hädde kien App'tit!
Se dacht noch ümmer: 'tis nich waahr!
Denn wenn he süß bi Diste waor,
Dann att de Mann gewiß för drai,
Smaor wass't em nich all enerlei.
He sagg süß: ('t föllt mi jüst so bi)
Dat Flest ist best' Gemös för mi,
Fettsoppen, Balkenbrie un grieße Grait'
Un all, wat in dat Pappwiärk slait,
Dat helpet nix för'n grauten Mann,
Dat sett't nix in de Riinksten an.
Män nu, nu wass et rain to dull,
Nix wass dao, wat he iäten wull.
De Frau dacht': Du wusst doch es saihn,
Dff he met nix iss to erfreun.
Se sloag lüch Eier in de Pann',
„Nu kiel' es! iät' lüch laiwe Mann;
Män „weg!“ (sagg he) foats weg der met,
„Wenn ick't män ruk', all't flau mi wäd.

Den schönsten Pannkoken, recht nett,
 Hüßst full von Platen Schinkenfett,
 Den brocht' se em. Män o!
 He holl sich Miß' un Augen to,
 Un suiärfede de Frau so an,
 Dat se verswunn met ähre Pann'.
 De Frau de ward all recht despraot,
 Män resolfeerde sich doch soat,
 Un kreeg 'ne Mettwoarst in de Pann'.
 De widerstaiht he nich de Mann.
 So dachte se, män es he satt,
 Un auf de Mettwoarst nich es att,
 Un he ähr sagg: „ic mag nich Clär,
 Wenn't auf en'n braod'nen Engel wäör!
 Dao raip se alle Knecht' heran:
 „D gau, o gau! spannt faotens an!
 „Nao'n Docter gau! so gau es't gaiht!
 „So sieker es de Welt sich draiht!
 „Mien'n Mann is frank! o laiwe Här!
 „Denn he mag kiene Mettwoast mehr!

2. Nao de Hochtied.

De Frau wass sien, sien es en Veld,
 Denn he un se, se hadden Geld;
 Wass Hochtied un dao wull'n se hän,
 Un dao gonf't flott, dat main ic män.
 He satt an'n Dist, dicht' bi de Frau,
 Un Fans un Giärd, twe Kärls recht slau,
 De satten giegenöäwer, o!

Un drunten ähr recht düftig to,
 Dao wass en'n Söten, Klaoren, Beer,
 Se hadden all' recht ähr Pläseer.
 Un Dusend! wat 'ne Friäterie,
 Dao saihlde doch auf nix derbi
 'Ne Sopp' un Flesk, Kummkummern, o!
 Un all'rhand Saucen-Wiärk der to,
 Dann Surmoos, Pirkelflest un Wörsf',
 Un sötgefüllde Kalverbörsf';
 Un Kalverbraoden, Swineribb',
 Dat Fett float en'n so iim de Pipp',
 Un Suerbraoden, Appelbrie,
 Un all'rhand Taten noch derbi,
 Se drunk un sunk, dat gonk der hiär,
 Dat smol er immer noch nao mehr.
 Bess endlicks ward't denn doch to dull,
 „Marik'trin (sagg he) wehst du wull?
 „Dat't Tied för uff nao Hus hän wäd?
 „Denn wann ick mi noch lange lett,
 „Dann wehd ick nich wu't mi noch gaiht,
 „Off't mi nich in de Platte slait!“
 He mend' de Frau, un de wußt' wull,
 Dat he all' Wiärk' wass veer maol full.
 De Frau hadd' nu en'n düst'gen up,
 Män up vor'n Stoahl met enen Snupp
 Un rechts un links, Fans un he,
 De hadden met ähr in, de twee,
 Un so gonk't dann hübsk krüs un quiär,
 Bi Maonenschien nao Huse hiär.
 So es se in de Kammer wass,
 Dao wass et ut met all den Spaß,
 Se joammerde in enen Weg:

„D mot ick stjärwen? Jan-Bänd, sägg!“
 Un dann quamm wier en Kälmken an:
 „Stjärwen dö'h'st nich!“ jagg de Mann.
 „Män nu sühst du in Waohrheit wiss,
 „Wat dat för'n grüelick Lieden is!
 „Du häst dat nu en enstige Maol,
 „Nu denke di es mine Quaol,
 „Beer maol de Wiärk' hävv minstens ick,
 „So'n Glend, dat ick sinn so dick!“

3. Dat aolle Beer.

Dat Mönsterske ächt aolle Beer,
 Dat wurd' för'düffen braut
 Ut Hoppen, Molt, un met Pläser,
 Drunk so'n Beer Klein un Graut.

Beer Monat, auk wull fiewe satt't,
 In'n Keller nich to kaold,
 Sagg nu dat Beer still up dat Fatt,
 Wurd giegen July aold.

Dann wass et Tied, holl hier, holl dao
 Stoak dann so'n Wähd Beer an,
 Dann laip de en' den andern nao,
 Full wass so'n Hus foats dann.

Dann satt man in de Kük hi't Glas
 Up Brettstöhl um den Dis,

De met Stenwicksel schuret wass,
Dat lait recht rain un friff.

Un wat nich iim den Diss mehr konn
Sett'd up de Trepp' sich dal,
Wat wufft' man daotomaolen von
En'n gaserhelliden Saal?

To kummen nao de Küfte hän
Woff man de Dial entlant,
Dann quamm dat Beer, ick mein et män,
En'n Drunk es Wien so blank.

En Glas dat wass 'ne halwe Kann',
Noch gude, aolle Maot,
Saiht hüt'gen Dags so'n Gläsken an,
Bück mehr is't es en'n Dad.

Doch kost't twiälw Pennge nu dat Glas,
Un fröher niegen män,
Dao, woa dao noch wat ächter wass,
Woa sind de Tieden hän?

Kreeg nu so'n Gast 't Beer in de Hand,
Holl he't erst för de Lucht,
Roaf dann verständig an den Rand,
Un hadd't em zünsttig ducht,

Dann lait he sacht un met Verstand
En'n Sluck nao binnen goahn,
Un setted't dann wier ut de Hand,
Hadd' Platz he woa't konn stoahn.

En gud Glas Beer, dat moss för all'n,
 Dat wass de Hauptsak' met,
 En'n so recht wam in'n Biewe fall'n
 Un laoten klaor un nett.

Dat Smändken moss es Miälke sien,
 An't Glas sich hollen nett,
 Un ruhken moss et so recht sien
 Es Wien, de Blome häd.

Wann't Beer nu wass es't sien moss,
 Dann kreeg so'n Gast Toback,
 Un siene foatte Piepe los
 Un stopp'de met Gemack.

Dann kreeg he Swamm un Steen un Staohl,
 Üm Füer sich to slaon,
 Fak kreeg he't erst met't twiälste Maol,
 Dat mag nu biäter goahn!

So boll he nu an't dampen hadd'
 Dat edle Tabakskrut,
 Dann speeg he, woa he jüfte satt,
 Nao beiden Sieden ut.

Dat wass en Beer, so'n Beer es dat,
 Dat kenn wi nu nich mehr,
 Un drunk auk ener mehr es satt
 Es maol för ene Kär'.

Et daih em nich, dat Kälvken quamm,
 Un wass dat Kälvken dao,

Wass foatens he wier up den Damm,
Un frogg der nix mehr nao,

Nu fitt man swaor in'n Saal bi't Gas,
Et blyt un blänket nett,
En Tellerken stah't under't Glas
Män't Beer wat man nu häd,

Et lätt es Beer swaor, is auf klaor,
Män Hoppen saihlt un Molt,
Gefarwet Water is't förwaohr,
Män wiss sien Mönsteresk Aold.

4. Begiegnung.

Zwee Wichter von en Lande,
Stoffstieweln an de Föte,
In Münster up de Straote
Sick quammen in de Möte.

„Süh! Mitthin, o! nu lange
„Häv' wie us jä nich saihen,
„Jc gläuwe es de Mannsliid'
„Nao'n Fugel schaiten daihen.

„Du lährst hier wull dat Koaken!“
„„Wat! Koaken — lähren! — Driete!“
„„Jc lähre hier de Bildung;
„„Noch gistern wass Visite.

„„ Dao mossst' den Dist ick decken,
 „„ Dao sollst du mi es saihen,
 „„ Wu ick dat smet dat Laken,
 „„ Un wu ick mi konn draihen.

„„ Män dat mossst d' jau nich mainen,
 „„ Dat't siek so licht lött maken,
 „„ So met dat Bildung-Lähren
 „„ Dat hävv auk siene Haken.

„„ En'n witten Fördof kriegen
 „„ Von'n Hals bes up de Theene
 „„ Mossst' ick, un präsenteren
 „„ So holl se waorn bi'n ene.

„„ En Theebred met thain Tassen,
 „„ Ganz full kes an de Rände,
 „„ Met Smardpott, Zuckerdaise,
 „„ Dat freeg ick in de Hände.

„„ Dao hävv ick män lück schippet
 „„ So'n Dum'nsmensf up de Schuller,
 „„ Dao wad dat Mensf so baise,
 „„ Män isse Frau noch duller.

„„ Du Tippteut von 'ne Därne““
 (Sagg se) „„ dat fall wat wären,
 „„ Wu fall man solke Gäuse
 „„ Mensfliche Bildung lähren?

„„ Un es ick mi lück later
 „„ Wull in den Fördof snüiten,

„„Hädd se mi't Erste, Beste
 „„Wull an den Kopp moggd klüeten.““

„Wat is dat för 'ne Bildung,
 „Wat sind dat wir för Dinger?“
 (Ick sagg): „„Dat sind Maneeren,
 „„Süß snüt'k mi in de Finger!““

Dao sagg de Frau: „so foatens
 „Schärfst du di hän nao hoawen!
 „Wars! moßt di'n Snusdock halen,
 „Gaoh' gau nao dienen Stoawen!“

„„Un süh! in miene Tasse
 „„Hävv't nu en'n Snusdock immer,
 „„So hävvt et nu auf alle
 „„Gebild'ten Frauenzimmer.

„„Jä, jä! ick kann di't säggen,
 „„Laot' du mi män gewähren,
 „„Met gude Tied un Wiele
 „„Sall ick wull Bildung lähren.““

5. Dat Ci.

En'n stämm'gen Kärl wass Klutentrat,
 En'n Mensk, de gärne auf wat att,
 Un sienen Jungen Melcherd o!
 De fratt nu raine es der to.
 Se föhrden baid för foate Tied

Es met de Fferbahn, nich wied,
 Män't quamm appatt, dat allsoboll
 Un ene Stiärd' de Zug lang' holl,
 Un Soahn un Bader Klutentratt,
 De waoren foatens up den Patt
 Nao't Restaurationsgebäud',
 Woa mänchet jä to iäten staiht,
 Bader, Soahn, waorn full App'tit,
 Män Geld woad'n se nich gärne quit.
 Se snüffelden so hier un dao,
 Un froggen auk de Brieje nao,
 Un es em dao to Dahren quamm:
 En Kaffmäunken för'n Butterramm
 Wäör Klutentratt so up en Haor
 För Schreck ümfalln so lang he waor.
 En braoden't Klüfken wass auk dao,
 Dat folgd he met de Augen nao,
 Dat Water laip em üm de Tiärn',
 Män wat en Geld, poß Bliß un Stärn!
 Füsthain Grosken för en Dier
 So graut es so en'n Gaitlink hier.
 „Ne!“ (sagg he) „Welcherd! mars hier dänn,
 „Dao sind auk Ei'r, dao goah' es hän!
 „So'n Ei en'n Grosken, 't is noch wat,
 Män wäd wiss von en Duz nich satt,
 „Män ätt man en't, wäd man nich slau,
 „Dä! hale twe, mi auk en't, gau!“
 De Junge quamm auk boll wier an,
 Un hadd en Ei för Fiedermann,
 Un es dao Welcherd 't Ei hadd loss,
 He sid doch baumshaug wündern moss,
 Denn in dat Ei, foak't wass et hatt,

En düftig Rükken drinne satt!
 „D Här! (raip Vader Klutentratt)
 „Mars Junge! mak di up den Patt!
 „Un met dat Rükken rask,
 „Män rask met in de Tass!
 „Süht de Währd dat Rükken, dann
 „Sitt wi för'n halven Dahler dran!“
 Un daomet hoasden se herut,
 Se follen baide up de Snut'
 Dat Melcherd blodd ut Riäs' un Mul,
 Dat Ei dat wass derbi noch ful,
 Män of't en'n Hahn wass off en Hohn,
 Dat wass ähr baide ganz endoahn.

6. Wat Lamberti: Thoon sägg.

(Melodie: Laßt uns froh und munter sein.)

1874.

Man wäd aold un man wäd aff,
 Dat ick nich mehr roapen draff
 Lut un hadde es ick kann
 Daib'n mi miene Docters an.

Jä stoah', ja't is wisse waahr!
 Däwer siemen hundred Jaahr,
 Dat is kiene Kleinigkeit,
 Wenn man daw so lange staihht.

Allreits wäd de Kopp mi swoar,
 He hänt däwer dat is waahr,

Swindlich wurd' ick faken all,
Dann is't, es wann't fallen fall.

Well so lange kiefen häd,
Wiss' wull mankst besweiget wäd,
Un dat's nu so lang' all hiär,
Dag un Nacht in Wind un Wiär.

Denkt! wat hävve ick nich sahn,
Wat se all in Mönster daih'n,
Laigheit, Gudes, allerhand
Is mi ut de Jaohr bekannt.

Wiedertäufer hädde all
Wisse wull mi bracht to Fall,
Wäör ick nich so hauge west
Frie nao Nord, Ost, Süd un West.

Bon mi keeken se so wied,
Un dann moss ick jieder Tied,
Wenn der woa Gefaohr entstoun
Footens roapen wat ick konn.

Wenn et irgend woa hävv brand,
Dff wass Uproahr in et Land,
Et wass alle en Pott-natt,
't hävv en'n suren Posten hat.

Un se gaffen mi för Dank.
Waohrliek anders nix es Stank,
Dat gaiht jä auk merstens so,
Ja ick soag et lang' nog to.

Erst moss ick et knapp an sahn,
 Wat de Kärle för Laigheit daihn,
 Jen von Leyden, Stuten-Bärnd,
 Rottmann, Knipperdöllink, Twärnt.

De hävvt se'n Kopp köarter maft,
 Dann sicc de drai Laigsten raft,
 Hävvt in isern' Köärm' se dann
 Hangen an den Kopp mi an.

Hädd't nich meerst ut Westen waiht,
 Hädd ick nich dat Jngeweid',
 Stur von Iesen un von Holt
 Ick wäör wisse nich so aold.

Hädd ick nich de Bruchbänd' all'
 Längst waör ick all kumm'n to Fall,
 Un möl nu de Lüü' kien Last;
 Holt un Iesen hölt mi fast.

Dat de Blitz all twe Maol wiss'
 In de Platt mi slagen is,
 Dat is kiene Kleinigkeit,
 Dat hävv mi't Vernüll verdraiht.

Kinders jau! verlaot't juh drup!
 Krieg't von achterto en'n Schupp,
 Wenn de Ostwind mi recht päck,
 Ligg ick up de Niäs' in'n Dreck.

Jau ick sägg't noch enmaol juh:
 Günnet endlicks mi auf Ruh,

Brill' un Alles helpet nix,
 Ich kumm nümms mehr recht in Wix.

Wirklic ungärn' mögde ich
 Fallen dal, es wäbr ich dick,
 Un wu fang' ich et doch an,
 Wenn't mi nich mehr hollen kann?

7. De Schoastenfäger.

So'n Schoastenfäger, dat is wiff,
 So swatt merst es de Düwel is,
 Un wu kann dat auk anders sien?
 He krüpp so fak dör de Kamin'.

'A hävv so'n Schoastenfäger kannt,
 De wurde Flaitenfrike nannt,
 Wiel merstens he an't flaiten waff;
 He satt auk aisliek gärn bi't Glas.

Et wurd' em Abends auk es lat'
 Bie'n Piep' Toback un Beer un Kat',
 He dürselde dann endlieks los,
 Wiel he bi'n Schult' noch sägen moff.

Rund üm den Hof dao was 'ne Mür,
 Los stonn de Dbare an de Schür',
 Dao stonnen Säck' full Roarn der in,
 Un dat waff ganz nao sienem Sinn.

He dacht: hier slöpp siä jä ganz nett,
 So holl es Moorgen Dag et wäd
 Dann fängst du hier an't sägen an!
 He legd' siä up de Säcke dann.

Un es he slaip, um acht Uhr so,
 Dao float de Bur de Schüre to,
 Wuffd' nich, dat Fritz der inne wass,
 De kiefen hadd to daip in't Glas.

De Fritz hadd sloopen all 'ne Poas',
 Dao höärd' he buten lüä Geraos',
 He lusterde, und miärf'de, dat
 Dao an de Müre prüfald' wat.

He holl siä müstenstill un holl'
 En Steen nao'n andern d'rute foll,
 Un dann höärd kiren he 'nen Mann:
 „Alloh! nu maä de Sticken an!“

De Flaitenfritz de hadde sien',
 De Daim de soggd, un hadde kien',
 He flöfede nu döär de Mür:
 „Nu wull't, de Dümwel möt mi Für!“

Un wutsk! hadd Fritz de Stid' in Brand:
 „Hier stahht de Dümwel an de Wand!“
 Raip Fritz, un so erscheen in Für!
 Es Dümwel he dao in de Schür.

De Daimwe kreenen Daudeschreck,
 Alabaster! gont et döer den Dreck.

Br
Jä

An Ümfieken dacht Nümnes an,
Se maind'n de Düwel quaim der an.

W
Fa
Un
W

Un Flaitenfritz, dat denkt es an!
De Bur brodd' Wöäste in de Pann,
Un woa sich Fritz män saihen lait,
Dao raipen all' in Härlichkeit:

„Dao is de Fritz, de drifte Mann,
De met 'ne Swiäwel-Sticke kann
De Daiwe brengen so in Schreck,
Dat se klabaftert dö'r den Dreck!“

S
S
Un
S

S. De Kietelslicker.

'R
D
W
S

Dao wass en'n Kietelslicker, dat
Wass wull en'n fliet'gen Mann,
He att der effen auf von satt,
Män mehr satt der nich an.

S
B
S
B

De Merske hadd' en'n Pott, de Pott,
De Pott de hadd' en Roek,
Un häd de Pott en Roek dann mot
Et to, süß kann de Roek

F
S
S
U

Nich koafen, es he mott, dat's wiss',
Dat Dink is sunnenklaor,
So'n koapern'n Pott, de uttinnt is,
So'n Pott is wunderraor.

De Kietelslicker kreeg den Pott:

„Wann krieg'k den Pott nu wier?

„(So sagg de Mersk') all Dage mot

„Den Pott ick brufen hier!“

„„Den Pott, den Pott““ — (de Mester de,
De loawde faste an)

„„Den Pott fall häbben Moargen se,

„„Jek doache, wat ick kann!““

De Mester gaff sief foats der bi,

Dacht' es he't Loek hadd' to:

„To'r Jätens-Tied breng ick, dücht mi

„Den Pott hän!“ (he dacht' so:

Wenn se sind dann an't Jäten jüst,

Müet't se doch maid'gen mi;

„To Mester! to! hävv ji Gelüst

Dann sett't der ju met bi!“

So dacht' he, män de Merske dat,

Dat wass 'ne wiese Frau,

De günnde kienen Menschenen wat,

De Frau wass recht genau.

Män troffen hadd' de Mester 't all,

Se satten üm den Dief,

't Gemös wass recht nao sien Gefall,

Un't Flest, dat wass ganz friff.

„Gud'n Abend!“ „„Süh! gud'n Abend! — so!

„„Dat's noch en'n Mann von Woold!““

„Ja Merske, dao höärd' auch full to,
„'t goak mi erst all' quoa!“

„„Nu goakt liäk sitten, all so foat,
„„Häv all's wi väwer Sied!““
„Jäk dank' ju Merske! up min Woad,
„Jäk hävve tien App'tit!“

„„Schön Wiäder is't von Dage wull,
„„Et wäd auk hauge Tied!““
„Jäk dank' ju Mersk', et wäd to full,
„Jäk hävve tien App'tit!“

„„Jäk main', de Sunne schind so nett,
„„Dat man sich brödden kann!““
„Jau wann se't dann parfors gärn häd,
„Dann sett'k der mi met an!“

De Merske wünderd' sich es dull,
Män he fratt es der to
Drai daipe Soppentellers full,
Un'n Östken von de Koh.

„So Merske! wann et sieen mott,
„Dann kann't noch wat up Satt!“
„„Dat saih' ick! nu wat kost't de Pott „“
„Biel Arbaid hävv ick hädd.“

„Män Merske, jau wiel Se et is,
„Will't 't för thain Grosken doahn,
„Verdaihnen doah ick nix, dat's wiss,
„Mehr slitt en'n an de Schoh'n.“

De Merske kreeg dat Geld un tellb'
 Thain Grosken dao auf hän:
 „Mi dügg fiem Grosken Mester! wat?“
 He namm't Geld all dao dänn.

Un sagg: „Jc̄ danke Merske, ne!
 „Jc̄ häbbe kien App'tit!
 „Atjüs, atjüs!“ un weg wass he,
 Thain Grosken wass se quit.

9. Anfört.

En'n Kväter font es up et Land
 En hännig Hiästen met de Hand,
 Dat namm he met, so es he't funn,
 Un setted't in 'ne graute Tunn'.

De Frau, de Mann, se fohrden't satt,
 Un aisklic full dat Hiästen fratt,
 Dat Dierken hadd' förwaahr kien' Naud,
 Et durd' nich lang', dao wass et graut.

Dicht' bi wund' auf en'n Jägersmann,
 De hadd' auf siene Freude d'ran.
 De quamm dao nich förbi, he frogg:
 „Wu gaiht't dat Hiästen, lämt et noch?

De Jagd wass los, all koate Tied,
 De Kväter dacht': „wäör ic̄ en quit,

„Gud't Geld för triegen daih ick wiss,
 „Well süht dat, off de schoaten is?“

Fröh wass he Moar'ns dao all to goahn,
 Un wull den Has' in'n Nacken sloan,
 Noch düster waor't he hadd' to sollb,
 Un trock de Hand trügg' met Gewalt.

Denn't wass noch laiger, jüst es wann
 Man föllt 'ne Döärn'ne Buske an,
 Un'n Has' de fölt sic an doch sacht,
 Wat kann dat sien? so hävv he dacht.

Un he stoak siene Koblöcht an,
 Un löchtet' in de Tunne dann:
 „Der Dufend (raip he) wat is dat?“
 En'n Frgel in de Tunne satt.

„Ei wat! ick saih' — de Has', 'tis wiss,
 „En'n Swinirgel dat woarden is.
 „Wu gaiht dat to, wu gaiht dat to?“
 „He klaih'd' den Kopp sic so un so,

Reef wier un wier den Frgel an,
 Dao dacht he an den Jägersmann,
 De aober loag et aff all' Lied,
 Un he wass sienen Hasen quit.

10. Verführung.

- A. Gud'n Moorgen Bärnd! wu is di't so?
 B. Ich sinn so gräsig es der to!
 De Kopp de is so swoar, dücht mi,
 Es sait he mi heel full von Blie!
- A. Dann hör' ick't wull, ja wiss' is dat,
 Du häst wier natte Föte hat.
- B. Jau recht häst du, jau waohr is't wiss',
 Dat't giftern lüek to hadd' woard'n is.
- A. Wat wass't denn mehr es krimmedick?
 B. Jau Bümmedick wass' minnstens ick.
- A. Dann bist du gar wull falldick west.
 B. O sachte, sacht! so ganz antlest',
 Dao wass' ick lüek an't strunkeln män
 Ich soll der doch appat nich hän!
- A. Nu dann, dann laot'k mi't noch gefallen,
 Wehst du wat't laigste is von all'n?
 Dat Biggedick, dat is ganz wiss',
 Dat dat et Allerlaigste is!
- B. O wisse, wiss'! dao häst du recht!
 För dütt Maol gonk mi't nich so slecht.
- A. En Buer, de dick is, süht de stoahn
 Up fiene Diäl 'n Fohr Heu of Roarn,
 Un krüpp der under hiär, dat's wiss',
 Dat de so dick noch gar nich is;
 Män wann he mänt, et könn geschaih'n,
 He könn der boawen väwer klaih'n,
 Dann gläum' män driest, dat he auf dann
 Noch Crocodillen saihen kann.
- B. Recht häst du, män so wied mott et,
 Appat nich kumm'n dat is nich nett!

Dann mull't noch laimer dat de Katt'
Mi ut de Waig' hädd' friäten hat.

- A. Nu goah di't gud, un biät're di!
B. Main't auk so! 't giff hüt Färstebrie.

11. De Stuten.

'E wass Midd' April, de Bäum' so krus,
De Werske waor alleen' in Hus',
De Sunne scheen, et wass en'n Dag,
Den man nich netter wiinsfen mag.

Magister gont lüch öäwer Feld,
Dacht' auk: wu schön is nu de Welt!
He drümelde so sacht' för dann,
Un quamm bi Werske Kladder an.

De raip so foat: „dat is doch nett
„Magister, dat he't waoget häd,
„Sess Wiäke sind verlieden wiss,
„Dat he to lest hier wiersen is.

„Nu goahst es sitten; all so foat
„Häv id den Kaffe auf paraot,
„Un fristen Stuten häv wi bacht,
„Lüch Smalack dör de Boater hacht.

„Dat sall us smaken, söllt es saihn,
„Dao sall sien Hahn off Hohn naw kraihn.

„„Wän kiene Anstalt Merste, ne!
 „„Woa is de Schult' dann, woa is de?

„De Schult', de is nao'n Doarp hän to,
 „Lück Leckblod hävv de ene Koh,
 „Auf gläuw't, dat he, wenn't nix verstött,
 „Den Board sich auf affmaken lött!“

De Flamm sloag haug' all an den Haol,
 De Kaffemüele gonk all fraol,
 En Stuten es en Ploagrad graut,
 Un friste Boater, Knabbeln, Braud,

Dat hadd de Merst' boll bi de Hand,
 Den Wippup auk, un schönen Smand:
 „Magister to! nu koakt he all,
 „Lück naiger, wann't is nao Gefall!“

De Wippup gonk nu stur fördann,
 Magister hadd sien Piepfen an.
 „Nu to Magister! Sucker, Smand,
 „Knabbeln, all's staiht ju tor Hand.

„Wat mäck denn usse Giärdken, häd
 „He koartens schriewen, dat't wat lätt?
 „„Dat Schriewen jau! dat is so wat! —
 „„De grauten Hände doahet dat,

„„He päck de Fiäder so fast an,
 „„Dat he en'n Plogstiärt hollen kann.
 „„Un't En-maal-en', der Dufend jau,
 „„Dat't dat der in krieg' laiwe Frau!

„„Dat will noch Meute kosten, män
 „„Tiedlings breng' wie et doch dao hän!
 „„Bon een' bes thain dat gaiht ganz nett,
 „„Män dann he wat to haspeln häd!““

„„Dann sitt doch wull Vernüßl der in!“
 „„Jau Merske, he hädd all' fierw Sinn!““
 „„Nu to Magister! drinkt es, to!
 „„De Kaffee lött sich drinken so!“

„„Jau wiss, Jau wiss! un solken Smand,
 „„So'n Kaffee wecket den Verstand!““
 „„Nu to, nu sniedt den Stuten an,
 „„Nu sie't doch nich so enge, Mann!“

„„Dat hävv noch Tied, de Knabbeln all,
 „„De sind auf recht nao mien Gefall!““
 „„De Här Pastor frögg de auf wull
 „„Dat Gürdken in den Und'richt full?“

„„Jau wiss! faken döht he dat,
 „„Män Gürdken weht nich immer wat,
 „„Best fragg' he, (dat wass Gürd befannt),
 „„Was wist du vom gelobten Land?

„„Un Gürdken sagg: dao'st so benaud,
 „„De Wendruwen sind dao so graut,
 „„Un Miäll un Hannig flaitet dao
 „„In jede Straoten-Gausl' binao.““

„„Süh es! — dann wusst' he doch noch wat,
 „„Jau Hannig ait he gärne satt!

„Nu to Magister, lauwe Mann!
 „Nu to, nu snied't den Stuten an!“

„„Ja Werske! is't dann en Bott-natt,
 „„Woa ick den Stuten ansnied', wat!““
 „„Dat's ganz een-doahen, beste Mann!“
 „„Dann snied' ick em in Huse an!““

Wups hadd he'n Stuten under'n Rock,
 Gau greep he sienen Hod, den Stock,
 Wups mol he sick auf bäwer Sied,
 De Werske waff den Stuten quit.

12. Afroate Bedeinung.

Marjennken satt breed achter'n Diss,
 Un was recht gud to friäde,
 Jans satt bi ähr, he fürde viel,
 Fak bäwer ene Stiäde.

Un giegenbäwer Anselm satt,
 De konn so mächtig praolen,
 Marjennken fürde bäwer twiäs,
 Duld' em iätliche Maolen.

Dat fratt he in sick, män he wull
 De Dörn' fak enen wisfen,
 Marjennken aober gaff et em
 Bier ümmer up en Frisken.

Dat gonk wull all' met Roaswill to,
 Anschienend all in Friëde,
 Un Billa, de Marjennken holp,
 Hadd't Wul up rechte Stiäde.

De Wichter gongen Anselm baid'
 Gewöltig stramm to Riewe,
 För jiedet Woad, dat Anselm hadd,
 Dao hadd'n se minstens fiewe.

Et wass 'ne mächt'ge Friäterie,
 T'om Briäken full de Diske,
 All'rhand Gebraodsel dat wass dao
 Von Flestwiärk un von Fiske.

Un Wien un Laten wassen dao
 Un Zucker in de Daise,
 Un Stuten, Boater, all'rhand Kais,
 Sogar auf Siegenkaise.

Un Fjelskiäffen, Schüteln full,
 Knappkiäffen, o de Wichter!
 De waoren nao de Friäterie
 Auf ganz gewiß nich lichter.

De Anselm tönd' sich met en Maol,
 He snoaf erst ut de Daise,
 Dann rekd' den Kais' de Wichter he,
 Froggd': müg' ji Siegen! Kaise?

De Wichter dankeden män o!
 Se konnen't gud beriäken,

Dat Anselm ähr met so 'ne Fraog
 'Nen düftigen wull stücken.

De Klärffenteller hadd so faot
 Marjennken in de Ficken,
 Froggd: mürg' ji Ffels! Klärffen? dann
 Will wi's herunder schicken.

Un Anselm kreeg en dicken Kopp,
 Dat wass för siene Siegen,
 Un hadd he't fat auf kriegen, so
 Hadd he't noch nich kriegen.

13. Upwaken an'n Sunndag- moargen.

Dat is 'ne schöne Wiäke west,
 So kann't appat nich bliwen, —
 Dao kann't kien Mensk bi bliwen, — ne!
 So drafft et nich mehr driewen!

Foats Moandag wass ick krimelbick,
 Dao hadd't den Jan-Dirk droapen,
 Un hümmelbick un fallbick, — o,
 De ganze Wiäk besoapen!

Wat is't en Glend, wat 'ne Pien',
 So'n grauten Doarst tu lieden,
 Un wenn man den App'tit all frigg,
 Sijht man dat Glas von wieden.

O! „Schleswig Holstein stammverwandt!“
 Dao häbb't mi hest bi sungen,
 Un dann de Melcherd, jau dat is
 En'n ganzen laigen Jungen!

Un „elwe, thaine twintig, ut!“
 Ja! ick will ähr bi Raten!
 Laot' mi es wierkumm'n, flait ähr wat!
 Kenn' ji wull Appeltaten?

Dat twe maol twee, veere sind,
 Sind utgemakde Saken,
 Män Suermos, un Fiskebaun'n
 De doht'j in Fiät' in maken.

'Ne Baune hier, 'ne Baune dao, —
 Dat sall Bonn'parte*) haiten? —
 Dat kann der gläuwen, well der will,
 Män ick will ähr wat flaiten!

Inbellen kann de Mensk sich viel,
 En Bur kann es ick höäre,
 Sich inbell'n, wenn up'n Baum he sitt,
 Dat he en Gaitlink wäöre.

Ei! Vöcker in de Strümpe! Ei!
 Se sägg't, dat quaim von't Drinken;
 Jau anders mott et wäeren, süß
 Laot' allen Moth ick sinken.

Un wat süht mine Büfse ut,
 Boll hier, boll dao en'n Placken,

*) Napoleon.

Un dann besplentert öäwerall,
Bon'n Hacken bes in'n Nacken.

Hüm! — Löcker in de Strümpe, — hüm!
De raude Wien fall stoppen; —
Ja! wahr' di, wahr' die Jüngesken!
Laot' di nich wieder foppen.

Wenn man sich up sich sölvst auf nix,
Auf gar nix kann verlaoten,
Dat is en trurig Dink, dat's wiss',
Vertwieweln soll'm'n so foaten.

Jau rauden Wien, un witten Wien,
Un Snaps un Beer, — mien'twiägen,
Laot supen, well der supen will,
Jek kann't nich mehr verdriägen.

Un süh es an! de Rock es wann
Jek mi d'rin welters hädde!
Dat is de Melcherd wier in Schuld,
En'n Bulln'kopp geld de Wedde!

Ei wat! dao's gar kien Bässeln an,
Kien Kiewen un kien Schuren,
Ja wacht't män! dat ji mi wier krieg't,
Dao könn ji lang up lurren.

(Singt:)

(Mel: Steh ich in finst'rer Mitternacht)

Ein Bächlein voller Brantewein,
Darauf möcht' ich 'ne Ente sein,

Und trieb die Mühle Bier und Wein,
Dann möcht' ich wohl der Müller sein.

Män Water drinken? — eijas ne!
Drink' Water kienen Droapen!
Denn daomols bi de Sündfloth sind
D'rin Menst un Beh versoapen.

He trock sich an, so gud es't gonk,
Wull'n Halb, en Halb män drinken,
Un dao en Stüksten Härink bi,
Dff so lück rauhen Schinken.

He font auf an un hörd' auf up
Met enen halben Klaoren,
'A weet aober nich wu viele Halb'
Dao midden tüsken waoren.

Es't Lobend wass, daa raosd' he auf
All wieder dö'r de Straoten:
En Glend ist't, dat man nich kann,
Sick up sich sölvst verlaoten!

14. De nice Zferbahn.

So lange es de Welt hävv stoahn,
Is immer auf full Raigheit doahn
Un Snakerie un Zuxerie
Driff mancher een' noch gern daobi.

Dao wass en Schult, de hadd full Geld,
 Drup hät he sich auf full inbestt,
 He wass unürsel es en Bär,
 Un gonk so bredsporig dao hiär.

Auf fak un gärn hi't Glas, he satt,
 He mos de Riäl sich gärne natt,
 Begaiten konn he grülick sich,
 Un fak wass he kanouendick.

De Schult' de noumd sich Sötexapp,
 Sien Geldbüel wurd so holl nich klapp,
 Un wat he drunk, un watt he att
 Wiss nich dat Best' un Düerij' wass datt.

Auf wier he es in't Währdshus wass,
 Un satt recht gnöglick bi sien Glas,
 Dao quaimen dao twee Kärlkes an,
 De man nich friegler saihen kann.

Se hadden Börde um de Snut,
 Un soag'n es Jfenbähners ut,
 De Schult' de feek met Mäij' un Wul
 In't Drinken waor'n de Kärls nich ful.

De Kärls hadd'n Mäiler an den Kopp,
 En Spraokwater! ja Tropp bi Tropp
 Flög'n ähr de Börde ut den Mund,
 Un lachen konn'n se ut den Grund.

Se hadden auf so Stangen bi
 (Geometer-Stangen sägge wi)

De Schult' de keef un keef dat an,
Un daih tolest de Fraoge dann:

„Off se hier Land vermiäten mull'n?“
Un daobi setted' he twee Bull'n.

„„Ja wisse! is't ju nich bekannt?“
„„De Fserbahn kümp hier dö'r't Land!““

„Wat! — Fserbahn? söll waohr et sien?“
„Währd! brenge noch twee Bullen Wien!“
„„Klek't dao kümp se swoargrad dö'r,
„„Bes för den haugen Busf dao för.““

„Wat Dufend! dat is all mien Land!“
Dao rel'den em de Kärks de Hand:
„„Dann Schultel dann grat'lere wi,
„„Dann krieg ji noch full Geld daobi,

„„Dann wäre ji de riefste Mann,
„„Den wied un breed man finnen kann.““
„Währd! noch twee Bull'n in'n Roarb der met
„Un Wörst' un Schinken smöd' un fett!

„En'n Jungen, de dat driägen kann;
„Un dann, miene Här'ns! an't Miätten an!
„Miätt't dö'r den Busf un saihu söll ji,
„Jef hävv noch mehr, mehr Wöfsken bi!“

Un daobi kloppd' he up de Tass',
Un freeg wir bi den Hals 'ne Flaff',
Dat Miätten quamm nu up den Drapp,
Knapp konn he met de Sötepapp.

Nich lange durd't dao wassen se
 All in den Busch, dao strunkfeld' he,
 He foll der hän met so 'nen Snupp,
 He lagg dao un konn nich wier up.

Un met dat Rummen von de Pinn',
 Dao gongen flaiten siene Sinn',
 He lagg dao up den Busch in't Krut
 Jüst es en Swien soag he der ut.

Nu gleeden Wöörst un Jlast up Jlast
 All in de Kärkes ähre Last',
 Dann raipen se den Schulte to,
 De jüste snoark'de es 'ne Koh:

„Nu slaopet gud, slaop't söte Schult',
 „Jau! hävvt män noch en Lück Geduld,
 „So holl' ji upwakt, ganz gewiss
 „All Station Sötepapp hier is.“

15. Bi den Rentmester.

Rentmester wass en'n groatwen Mann,
 He snaud' de Lüde foatens an,
 De Augen flickerd'n em so hell,
 Un daobi satt he stramm in't Fell.

Martini wass't, de Vader jaggd:
 Goah' Näsken! goah' betal de Pacht!

Un kümmt du för de Rentmest'rie,
Dann snüt' erst för de Dväre di,

Un dann klopp an de Dvär nett an,
Un röpp de Här: „Herein!“ erst dann
Goah' met de Müske in de Hand
Nao'n Hären hän in'n sachten Trand.

Sägg: „guden Moargen Här!“ un so
Goah' met den Geldbül up em to,
Un dann most' so'n lüek kiren dann
Snaut he di nich so foatens an.

Du kannst mien'twiägen säggen: „Här!
„So'n Niewel denkt mi nich all eh'r!
„De Niewel in de Luft so dick!“
Un Nätzken gont, rep'terde sich:

„Här Rentmester! de Niewel is
„So dick es lange nich, dat's wiss'!
„Här Niewel in de Luft dao is,
„So'n dicken Rentmester dat's wiss!“

So haspeld' he dat all dvär'n en',
Sleek an de Dvär' dann up de Then',
He kloppedd' an, un up „Herein!“
Fonk langsam he an't Slott to draihn.
Un gont dann up den Hären to,
Ganz es de Bader saggd', jüst so:

„Gud'n Moarg'n Här Niewel!“ font he an,
„So'n Rentmester, so'n dicken Mann,

„So'n dicken, de sitt in de Luft!“
 „„Wat säggst du dao, du graute Schuft?“

„„Jck will di bi Här Niewel!““ twee
 An't Gesicht, de hadde he,
 Un met en'n Tritt sloagt ut de Döar,
 Es wann en Kugelball he wäär.

16. De Anten.

Den ganzen Dag kien'n Schürt to doahn,
 Kien'n Hasen saihn, nich es en Hoahn,
 Un dann noch Sundagsjäger sien,
 Js kien Vergnügen, is 'ne Bien.
 Diana hadd em grülick preslt
 He quamm wir trügg ut Busch un Feld;
 Nix hadd' he saihn, un o! de Been'!
 To koart de Stieweln an de Then',
 Un dann döer Braken, Haiden, o!
 Dao höärd 'ne Jägerseele to;
 Well nich 'n geboar'nen Jäger is,
 Häd dran kien Suuwen, dat is wiss'.
 Un es he nu ganz möd' un aff
 Sack up den Weg nao Huse gaff,
 Saog he 'n Tropp Anten up en'n Diek
 Un auf en'n Buerzmann togliet,
 De in de Naigd an't Grawen wass:
 „He! (raip he) Mann! wat kost't de Spaff?
 „Wenn'k tüfsten den Tropp Anten schait?“
 De Mann hadd' foats sick ümme draiht,

Un em to roapen: „Schait' du män,
 „Een Maol för fuffthain Grosken hän!
 „Män erste Geld, un dann schait to!“
 „„Hier find de fuffthain Grosken! so!““
 Un „hums!“ et knallde ut den Laup,
 Drai Anten follen der to Haup.
 „Der Dufend! (raip he) wat kost't dann,
 „Wenn't noch en Maol drup schaiten kann?“
 Un wider förderd' he nich mehr;
 „Schait' män för fuffthain Grosken här!“
 Dao wunderd' sich de Jäger recht:
 „Män daobi stoah' ji ju jä slecht!
 Un de raip wier: „to slecht? wu so?
 „De Anten höärd jä mi nich to!

17. Zum Hochzeitsgeschenk ein Körbchen mit Eiern.

Ji find nu in den Ehestand
 Un dao saihl't en'n von allerhand,
 'Ne Eh'frau oahne Geldbül is
 En trurig Möbel, dat is wiss,
 Denn hüt'gen Dag's all's in de Welt
 Mott man betahlen met düer Geld.
 Jät hävv hier Eier in't Köärdöken in,
 Wiel id män so'n klein Bürken bin,
 De Höäner legget nu so slecht,
 Un dat wass wisse mi nich recht,
 Jät hävv se nog all tafft un drillt,
 Män wann se maol nich leggen willt

Dann is dao gar nix an to doahn,
 Daoför is Hoahn nu maol en Hoahn.
 Wenn ick auf so viel Eier nich hävv,
 So kümpt' von Härten doch, wat't sägg;
 Wümf' rund üm juhen Ehestand,
 En'n rechten dicken Raufenrand.

18. Welle Butter.

Wo maol en'n Koarm full Eier is,
 Passt auf 'ne Welle Boater wiff.
 Van Jaohr wäd gude Boater raor,
 Dat is en Woad un dat is waohr.
 Verlaot't ju drup, se is ganz rain,
 Dat Wasken hädde ji mofft saihn.
 Würd' alle Boater wasket so,
 Dann härd' der doch appatt full to,
 Dat fat so stark de Boater is,
 Dat is nu enmaol waohr un wiff.
 Ja Wasken däwerhaupt is gut,
 Dao bliff man gaitw' bi es ne Nut,
 So'n Hushaold de mott sien, dat man
 Däv'rall von Grunde lecken kann.
 Jä raode ju nu: makt et so!
 Un dann läwt lang' vergnügt un froh!

19. Jagdglück.

„Drücke! kriege miene Schoh!
 „Sind se wet noch? kiel es to!
 „Nel de smiäre mit met Fett,
 „Dat dat Kläder smobe wad!
 „Frau! kiel de Kamasten nao!
 „Süh! en'n Knaup de faihlet dao!
 „Naish'n der in! Bist auf de Best!
 „Sättken! bist nar'n Suleber west?
 „Ah! — dao is de Kiel jä — süh!“
 „„Du Kost von'n Hund! du äöf ge Küh!““
 „Wat raof' ji met den Rühren wier?
 „Wat häöv ji immer met dat Dier?“
 „„Da wat! so'n äöf'ger Küh'n es dat,
 „„De is nich laiger in de Stadt,
 „„De friske Mettwaast, jüst en Bund,
 „„De häd he wegsnopt dienen Hund!““
 „De Woast, de Sättken erst häöv bracht?
 „De Jek soll metniem'n up de Jagd?“
 „„Jau! dat häst du nich nödig mehr!
 „„Dat äöf'ge Dier snopt es 'n Bär!““
 „Caro hier! wat häst du doahn?
 „Jek sägg di! I fall di laige goahn,
 „Wenn du nich gud up Hiegen gahst,
 „Nich minstens mi twe Hasen stahst.“
 He trock Schoh' un Kamasten an,
 Snapp'de Flint' un Holster dann,
 Mot sien Püllken hännig full,
 Stoak in't Holster Piep' un Pull'.
 He streed dör de Ratuffeln dör,
 Un kreeg nix för de Flinte för.

De Rüh' wass ful, un hadd full Doarst,
 Dat daih gewiss de friske Woarst,
 Un daoto, dat he gar nix funn,
 Brand' glainig noch de laiwie Sunn'.
 Up en Maol! an de Hiege stonn
 Caro ganz fast, so fast he konn,
 De Här kraip gau de Hieg' heran,
 Män denket es, de arme Mann!
 He stolperde un foll antlest
 Necht midden in en Wipsennest.
 O Här! wat quamm de Mann to Maot', —
 Drai Stieck de kreeg he so foat —
 Den enen, o! et wass sien Spas!
 Necht up de Mäs', de dick nog wass.
 De Augen fatten baide to,
 Un es he quamm nao Huse so,
 Dao laip de Frau so gau se konn
 De Dör henut, de oapen stonn:
 „Dat is sien Mens! is nich mien Mann!
 „De Düwel sölvst et sien kann!
 „D Hölpe, Hölp'!“ He daih sien Best':
 „„Frau! ick kumm ut en Wipsennest!
 „„D helpe dienen armen Mann!
 „„An mi is nix von'n Düwel an!““

20. Well bleew Här?

Dat Wädshus wass bes boawen full,
 Un riägen daih't, et wass to dull.
 'T wass Abend un Magister, de

Waff all up Raiß' en Wiäff' off twe.
 He quamm recht natt in't Wädshus an,
 Un't leste Bedde kreeg de Mann.
 Vüch later quamm noch klaternatt
 En'n Rüttersmann, Gensd'arm waff dat.
 „Här!“ (sagg de Währd) „so gern ic wull —
 „Ich hävb dat Hus bes boawen full!
 „Ich sölvst met miene gude Frau,
 „Wi sloapt all up de Hill' in't Strau!“
 „„Ja, ja! — das ist mir einerlei,
 „„Ich bleibe und mein Pferd dabei!
 „„Ich komme ja so häufig hier,
 „„Nicht wahr? das überlegen wir!““
 De Währd, de klaid' sich achter't Dahr,
 Dörwölbe met de Hand de Haor
 Bes endlicks stürnde he: „ja dann —
 „Up den Magister mott't up an!
 „De hävb in Bedde, dat is bred —
 „Ja! andem Raod ic gar nich wed,
 „Met den Magister türen se,
 „De hävr en Bedd', dat is för twee!“
 De Baidm moken sich bekaunt,
 Se hadden foats sich bi de Hand:
 „Wir woll'n uns schon vertragen!“ so
 Höörd' holl' de Wäd, un waff recht froh.
 Et quamm nu Slaopengoahentied,
 Leggd' sich Magister an de Sied,
 Dao wo de Wand hän, buten an
 De Här Gensd'arm bineffen dann.
 Magister dacht' in sienen Sinn:
 Wenn ic erst hadd' an't dräumen bin,
 Dann fall, dat wäd sich wull verstoahn,

De Slaoptamraod holl laupen goahn.
 „Du großer Slingel!“ (gont dat los,
 Es wann he Schole hollen moff)
 „Sag! womit fängt die Woche an?
 „Weißt du es nicht du Dummerjan?
 Un „hast!“ hadd' auf de Slaoptamraod
 Stur an't Gesicht en' allsofoat.
 „Ho, ho!“ (dacht de Gensd'arm) „ha! wacht!“
 Stellb' slaopend sich, un trock dann sacht
 Den Stiewel woa de Spoar ansatt,
 Sich up de rechte Hand, so dat
 He den Magister spoaren konn,
 Sait he nich von dat Dräumen von:
 „Na! Diese! — alte Kracke du!
 „Willst du wohl auf die Brücke zu!“
 Un daobi spoard' he den Magister,
 „De sprunt ut't Bedd: „Swer Noth! wat is der!“
 (Raip de Gensd'arm) „„Da wat, oa wat!““
 „Mensf is en Mensf, kien Piärd is dat!““
 Magister soggd' sien Tüg bi'n en',
 Dat Bedd' hadd' de Gensd'arm allen.

21. Sneeseepe in Münster.

1835.

För vettig Jaohr up Mätendag
 De Snee hier öav'rall knaidaip' lagg.
 Un wann de Snee in'n Mät so föllt,
 Un man'n met Water, Asf' ümspöllt,
 Un met lück Seep' döär'n ander koaft,

Un düftig Holt der under stoakt,
 Krigg man, wie hävvt et saihen hier,
 Wull thain maol so viel Seepe wier.
 Ja! wat gon't hier in Mönster hiär,
 Wass nörnens en Pund Seepe mehr,
 Denn alle Seepe wass verkofft,
 Wiel Fieder een' et hadd glofft,
 Dat man, wenn man den Snee män greep,
 Koafd' den met Pottast', Water, Seep,
 Thain Maol so viel kreeg widder wull.
 Un würklick Anfangs gaff et full.
 Un snieden lait de Seepe sick!
 So smal, so breed, so koart es dick.
 Män veer un twintig Stund', un dann,
 Hadd man jüst so viel Seep', es man
 In Snee un Asf' hadd koafet hadd,
 Dat and're rein vertiärt waor dat.
 Ja viel häd man sick to vertell'n,
 Von Biäkum un von and're Stell'n,
 Män Mönster un sien'n Seependag
 Wull met dat Dullste sien mag.

22. Kindbedd'sbesöf.

In Kindbedd' wass de gude Frau,
 Beer Wiäken waoren et genau,
 Dao quammen de Besöfe denn
 So merstens alle Dage hän.
 De ene, de dat Kind befeef,
 Sagg, dat et up de Moder gleef!

Ruhm wass de weg, dao quamm en' wier,
 De sagg: et glick de Moor sien Spier,
 Et glick den Bader ganz akraot!
 Dann quamm wier en', un't erste Woad
 Wass: „'t iss de Bessmoor! 't glick ähr, jau!
 „Et glick de Bessmoor ganz genau!“
 De Mann, de lusterde dat an,
 Un dacht' daobi dat Sien'ge dann.
 He namm en Färken, dat wass daut,
 Dat Fäken wass seßs Wiäken grant,
 Un trock em 'n Birken an ganz nett,
 En Müß'ken auk he't upsett't häd,
 Un dat leggd' in de Waige he; —
 Dat Kind dat kreeg in Bedde se.
 Un he kroap achter'n Beddehang,
 Un süh! et durd' auk gar nich lang',
 Dao quammen auk all wieder twee:
 „Wu gaiht't Frau Bas'? grat'lere Se!
 „Wu gaiht et Kindken? süh es an!
 So müdlic es man't saihen kann!
 „Jüst es sien Vatter! de Niäse — o!
 „Et slöpp so faste es der to!“
 Dao quamm de Mann dann sacht herbi:
 „Frau Base! Ähnlichkeit met mi?
 „Frau Base! dat is doch nich sien,
 „Denn saihn Se män, düt is en Swin!“

23. Wien Moder.

De Moder stälge wass 'ne Frau
 Es man se wünschfen kann,

Gud för de Kinder, un so gau,
 Dao konn niims giegen an.

Jüst usse niegen wassen wi,
 Sess Jungens, Wichter drei,
 All' hel un rainlick, sägg ick di!
 Wat Moder alle daih.

So holl man hadd' de Augen los,
 Dann wass se bi de Hand,
 So foats sic jieder biäden moss,
 Dann gont all's fienen Trand.

Erst wurde wasset un dat stur,
 Un wass't auf noch so kold,
 Se sagg: dann west freed' von Natur!
 Se hävv us mitte spold.

Dann gont et los hübs met den Kamm,
 Un wenn in't Lüg wi waor'n,
 Gaff't Kaffee met en Butterrann,
 Dann jog se us in'n Gaor'n!

Un wann de Spieljaohr' waor'n förbi,
 Dann hedd' et: flietig sien!
 Nu mars! nao Schoale schiäre di,
 Gaoh' nich un bransf' un grien'!

Un gont et Middags an den Dift,
 Hedd't: laot de Hände saihn!
 Sitt up den Stoahl recht grad un rist,
 Laot an den Kopp dat Klaih'n.

Un wat maol up den Teller wass,
 Herunder moß et sien,
 Daorin verstonn de Moor sien Spass,
 Un wass't uss auk 'ne Bien.

Streng wass de Moor, se sagg wull es:
 Upiäten all's du moßst!
 'T is biäter, dat de But di häß,
 Es dat verdärv de Kost!

24. De Doctor up en Lande.

So'n Doctor up en Lande
 De häd en'n suren Stand,
 Un dat wäd von de Lüde
 Nicht haug nog anerkannt.

Kümp man von de Chausseen,
 Wat giff't dao noch full Dreck!
 D! 't giff in'n Wönstlerlande
 Noch mänchen fulen Eck!

Dör'n dicksten Dreck Klabastern,
 Dat's för den Doctor all,
 Denn holle hier, holl dao hän
 Hävv he en'n wicht'gen Fall.

Un kümp dör Snee un Niägen
 He an de Stiäde an,

En Schöälken guden Roffee
Dat frigg de Doctor dann.

Un rödt he dann up't Beste,
Wäd't fak noch mißverstoahn!
Wu hävv dat met dat Schüddeln
Von de Med'zin nich goahn?

Den Kranken hävvt se schüddelt
In Platz von Medizín,
En'n swoaren Kranken, denkt ju!
Dat wass 'ne Höllenspien'.

"Ji müet't es Mollen drinken!"
Sagg auk en Doctor maol,
De Mann de daih't; hernocher
Mend' he: 't wäör doch 'ne Quaal.

"Wu dann?" — "Jau, Här! dat Dünne
"Dat drinkt sück noch wull so,
"Män Dufend jau! dat Dicke
"Dao höärt appatt wat to!"

Un wu von en'n Kalender
Wambeer es koaket is
In Platz von Coriander —
Dat kenn' ji alle wiss'!

Un wu es met de Swiepe
An Stiäde von Desfert

De Docter hävv wat kriegen, *)
 O! 't giff de Ding' noch mehr!

Un dann wat fust't full Lüde
 In't Handwärf, es man sägg!
 Dao satt so'n aollen Mann es
 Föär düffen an den Weg.

De hadd' dao wat te kloppen,
 En'n Backsteen sloag he fien,
 En'n Doctor frogg: „Wat mak ji?
 „Woa to fall dat denn fien?“

„„Gieg'n Balgpien' will't et brufen,
 „„Dao gait ick Snaps der bi!““
 „„Män dao find jä noch Klüttes,
 „„Dat is nich fien, dücht mi!““

„„Jau, Här! dat will't em säggen!
 „„Zullwass'ne krieg't et so,
 „„Män so för kleine Blagen
 „„Mat' fien ick't es der to!““

Un hävv so'n Doctor driägen
 Endlicks de Dageslast,
 Ligg endlicks he in'n Bedde
 Vergnöglich, wam un fast,

„Kink tink!“ gahht dann de Schelle,
 De Doctor mott wier los,

*) Siehe 2. Bändchen, Seite 98.

De Knecht höllt all so. Döäre
Met sienen stienen Föß. —

Zau, 'n Doctor up en Lande
De häbb en'n swoaren Stand,
De laiwe Här mott't launen,
Dat ligg flack up de Hand;

Müg't em de Lüüd' betalen
Auf gärn', wat he riäkt an,
Em siene Meuthe launen,
De meerste Mann nich kann!

25. Märchen (Döhnen).

He konn dat supen gar nich laoten,
Un wat he anfont, wat he daih,
Se jogen em wier weg so foaten
Tolest wass all's em enerlei.

He konn sien full Glas stoahen saihen,
Un auf sien liedig't, 't wass to dull,
Un wat de Moor un all auf daihen,
Meerst wass he immer dick un full.

Dann hadd' he immer'n ganzen Haupen
Bon all'rhand Blagen achter sück,
Bineffen, för hadd' he se laupen:
„Sück, sück, sück, sück! Jan-Bärnd is dick!“

Endlicks namm he den Staff un drollde
 So in't Gedöhn de Welt herin,
 Woa't gont he sich de Kiäl' utspollde
 So lang' Geld in de Task' wass in.

De Kärl wass dick, dat Geld versoapen,
 So quamm he dör 'ne Haide dör,
 Et lagg de Welt üm em ganz oapen,
 Es wenn all's Haid un Himmel wäör.

Up'n maol „klabums!“ ut wass't met't Goahen,
 He stoad up'n Kopp in't Haidekrut,
 Un wieder up, jau up to stoahen —
 Dat gont nich, dao wass't rain met ut.

So foat'ns verlaiten em de Sinne,
 He duselde so foatens in,
 He dräumde, soag 'ne graute Spinne,
 De kroap em in sien Snapsglas in.

Nu font de Spinne an to kieren:
 „Jan-Bärnd drink män, sluk mi met!
 „Döbst du't, kannst den Affschüh stüren,
 „Sass't es saihn, wat't schön hier wäd.“

Un Jan-Bänd soag de langen Föte,
 Wu so de Spinn' an't Krabbeln wass,
 Tolest dacht he: smed't auk nich söte!
 Un snappede nao't Fuselglas.

Kum wass de ganze Drank herunder,
 Dao würd't üm em so hell un klaor,

He lagg, — un denkt ju es dat Wunder!
In'n Bedde dat von Siede waor.

Un Diss' un Stöhle in den Stoawen
Un Belder, alles wass so nett,
Es Sülwer blenkede de Damen, —
Wat em dat wull gefallen häd!

'Ne Schelle stonn auf an sien Bedde,
„Gi!“ (dacht he) „wusst appat es schell'n,“
Dao kroap heran 'ne dicke Fedde,
Un frogg: „wat hävv mien Här to mell'n?“

Dao font et Jan-Bärnd an to grusen,
He keef up: „säg! woa sinn ick hier?
„Säg mi, well hier wull is an't Husen,
„Un fürt se alle hier de Dier'?

„„Well hier is? — hier regert Hans Dufel,
„„Kannst kriegen, wat dien Hiärt begiärt,
„„Jau alles! aober kienen Fusel,
„„De Fusel is di hier verwiäht.““

„Dat döht em nig, brengt mi wat Jäten!
„Män hännig to, ick hävve Smacht,
„Un guden Wien, müet' nich vergiäten,
„'t hävv prächtig slaopen düsse Nacht.“

Dao quammen twee Bedienters foaten,
De hadden baide Hahnenköpp',
Dat fraogen konn Jan-Bärnd nich laoten:
„Wat is't, wat all' herüm hier löpp?

Dao fongen beide an to fraihen,
 Un hollen Zäten allerhand,
 Auf all'rhand Wien se brengen daihen,
 Den Jan-Bärnd smok et ganz scharmant.

He lait sich es en'n Fürst bedainen,
 Daato hadd' wirklich he wull Slag!
 He sagt: dat könn ji drieste mainen,
 Dat ick recht gud mien Fohr auf magg!

Doch Antwoad giemen se nich daihen,
 Wat he auf immer säggen daih,
 Se fongen baide an to fraihen,
 Un buck'den sich bes up de Knaih'.

He hadd' nao Härtenlust nu giäten,
 Dao keek he es dör't Fenster dör,
 Dao lagg en'n Goahren, ganz nao'n Härten,
 En'n wunderschönen Goahr'n der för.

„Ei!“ (dacht' he) dao wusst di lück letten,
 „Dao is't jä wirklich wundernett,
 „Wat schöne Blumen, Kaffebetten,
 „Alloh! in'n Goahren! mars der met!“

Dat wass en'n Goahren, o so prächtig!
 Dao waor't von allen, allen full,
 De Appeln, Biären waor'n so säftig,
 Kas'betten dick es Knickers wull.

Un so von buten dat Gebäude,
 Dat wass doch nu de raine Pracht,

En Sloss wass dat, dat wass 'ne Freude,
So schön es he't sich niims hadd' dacht!

Un es he nu sich satt hadd' giäten,
Satt kiefen, raoken noch der to,
Häv v he dao noch en Wielken siäten,
In't Hus gonk he um Middag so!

Dao sett't he sich wier dicht an't Bedde,
Un dacht: „nu mosst' es wieder schelln,“
Dao kroap heran de dicke Bedde
Un frogg: „wat häv v mien Här to mell'n?“

„Jck kann, (sagg Jan-Bärnd) mi nich stüren,
„Jck mögg so gärn Här Dufel saihn,
„Jck mögg der gärne es met küren,
„Nu sägg es! kann dat wull geschaih'n?“

„„De Küinik Dufel kannst du saihen,
„„Män dat is kiene Kleinigkeit,
„„Met Menskenaug' kann't nich geschaih'n,
„„Met dienen Kopp dat Dink nich gaih't.““

Un ehr sich Jan-Bärnd daosör hodde,
He sollde män en'n klainen Schupp,
Es wann em an den Kopp well stodde, —
Hadd' he den Iselskopp all up.

Un in de Spaijels de dao waoren,
Wu he sich draihde auf un trock,
Saog he sich met de Iselsoahren,
In swatte Busf', un swatten Rock.

„Un nu mi nao! so kann et goahen!“
 So sagg de Bedd', un kroap för an,
 He soag in'n Saal en'n Thron in stoahen,
 Un rund daorümme Mann an Mann.

De Künink, de stonn up den Throne,
 De hadd' en'n Löwenkopp de Mann,
 Un up den Kopp 'ne graute Krone,
 En jammt'nen Rock met Gold sticht an.

Un niäben em up beiden Sieden,
 Stonn'n de Ministers all' hi'n en',
 Se hadden Fossköpp' all, un gleden
 Soag man de Fossstiärt' langs de Been'.

Dao quamm 'ne Stemm', es wäor et Grummeln,
 De Künink Dufel fürde dann:

„Jan-Bärnd! kannst hier herümme hummeln,
 „Män fängst du wier dat Fuseln an,

„Dann höllst du diene Fselsoahren,
 „Un moßt dao in de Haide wier,
 „Dann bist du reine weg geschoaren,
 „Moßt Disseln friäten es de Dier'.

„Un nu goah' to, de Disf wäd decket,
 „Kannst kriegen all's hier nao Gelüst,
 „Jek denke, dat et di wir smäcket,
 „Un dat du nich so röklaus bist,

„Un giffst di wier an't Fusel supen!“
 Un dao konn Jan-Bärnd wieder goahen,

De Bedde font wier an to krupen,
Den Dist saog he all decket stoahn.

De Jan-Bärnd lait sic't prächtig smaken,
He wass den Fjelskopp wier los,
Män't wass em doch en'n laigen Haken,
Dat he den Fusel missen moss.

So'n Fusel konn he biäter föhlen,
Wenn de em so herunder gleeed,
Wenn de so dörr de Stroat' daih spölen,
Un krazede dann so recht fred.

To smöde wass för siene Tunge,
Nich tamper nog wass em de Wien,
Dahn' Fusel, dat wusst' all de Zunge,
Könn he appat nich lang' mehr sien.

He gont es wieder in den Gaohren,
So wied, bes he för'n Water stonn,
Woa giensiet mehr're Hüser waoren,
En'n Struk de hont för en't daavon:

He keek un keek, he konn et saihen,
Ganz wiss', et wass en'n Quakelstruk,
Jau Fusel se daw schenken daihen! —
Un „plums!“ in't Water up den But

Wull he dat Swemmen es versjöken,
He spoattelde, un dat nich slecht,
He wass all so an't underdöken,
Up enmaol satt he up en Hecht.

He satt dao up so recht bestrieden,
 dat gonk in Fl' up't Dwer to,
 Dat gonk ganz wundernett dat Rieden,
 Dat Dier wass graut, nüms saog he'n so!

Un so es he so wied wass kummen,
 Es he wier hadde fasten Fot,
 Dao ward auk foats en Halb genummen,
 Un foats ward em kurjos to Moth.

De Frau de schraide gonk foats laupen,
 Un all' de Lüüd' en'n ganzen Tropp,
 De siß dao wull'n en'n Halwen laupen —
 Jan-Bärnd hadd' wier den Fselstopp?

Dao stonn he nu, wat wass to maken?
 „Jha!“ dat konn he säggen män,
 He mogg män Heu un solke Saken,
 He wull wier nao dat Water hän.

Dao wass sien Water mehr to saihen,
 Dao wass auk kienen grauten Hecht,
 Sien Blongeruch daih em anwaihen,
 Et gonk em miseraobel slecht.

Bedrömt leggd' he siß in den Schatten
 Von ene dicke Hiäge hän,
 He duseld' in, saog lutter Ratten,
 Wull'n em nich von den Snüffel dänn.

He wiärde siß, sloag met de Schoaken,
 Dao soll'd' he'n Stief in'n Snüffel in,

'ne Wipf' hadd' in de Näs' em stoafen,
 Un he quamm wieder ganz to Sinn.

Dao lagg he noch so in de Haide,
 Jüst so, es he der in stoadt waor,
 Ut wass et met de ganze Freude,
 Män he hadd' doch sien Jselsoahr.

Em wass recht trurig to Gemöthe,
 He greep nao sienen Wanderstaff
 He mok sich wieder up de Föte
 He wass recht möde, wass recht aff.

He quamm bes an den laiwten Hären,
 An'n Krüs, wat in de Haide stonn,
 't wass egen, wat he sich mogg wiären,
 Börbi, börbi he gar nich konn.

He töwde dao, 't gonk em to Härten,
 Wat de doch all för em hadd' doahn,
 Wu he so ganz hadd' em vergiäten,
 Dat soll un moss nu anders goahn.

Un Jan-Bärnd de hävv Woad em hollen,
 Ward arbeidsam gaff't Supen d'ran,
 He drunf auk nich den schönsten Nollen,
 Starw kristlic es en'n aollen Mann.

26. De driai Studenten.

Um den Heerd bi Nobentied
 Satten all' bi'n ene,
 Bader an de linke Siet,
 Klumpen an de Bene.

Moder un de Wächter all'
 Laiten't Spinnrad surren,
 Bes dat Für brand' nao Gefall
 Waff Katz d'ran to purren:

„Bader! nu vertell' es wat,
 „Häst so lang' nich doahen,
 „Wu hävvt daomaols, wu waff dat?
 „De Studenten goahen?

„„De Studenten? lustert maol!
 „„Hadden't Geld vertiäret,
 „„Hadden Doarst, dat is 'ne Quaol
 „„Aober nich viel lähret.

„„Lust'ge Bröder waor'nt driai,
 „„Hadden wat to slöären.
 „„'T waff en Ristken Zieder daih,
 „„Es könn knapp he't hvären.

„„An de Landstraot' lagg en Hus,
 „„Dao konn man loseeren
 „„An de Frau waff bi'n Rabus,
 „„Saog se dao späkeren.

„„Ilg gaff sich los de Frau,
 „De met ähre Saken
 „„Wullen, so vernamm se gau,
 „„Bi ähr Infär maken.““

„Mütterchen! wir haben hier,
 „Silber in dem Kasten!
 „Müde sind wir, hungrig schier,
 „Möchten gern hier rasten!“

„„Dao män naiger! Härens! dao
 „„Könn wi Raod to maken!““
 „Woa verwart se sicher, woa
 „Uß de Sülwerfaken?“

Un de Wähd quamm auf heran:
 „Dat sett'k under't Bedde!
 „Dat mi't nüms dao stälen kann,
 „Gelt de gröðste Bedde!

„„Nun verehrter Hospes, dann
 „„Bringt uns Wein und Schinken!
 „„Mütterchen und Sie, ihr Mann,
 „„Müssen mit uns trinken.““

Un dat gont häß' nich gesahn:
 „Mütterchen soll leben!
 „Und der liebe Hospes mein,
 „Drei mal Hoch! daneben!

Abends kofde Moder to,
 Dao wass Suerbraoden,

Un 'ne Tunge von 'ne Koth,
Alles gud geraoden.

Lustig drunken se daobi,
Nix daih er verschialen:
„Nu will wi (sagg en') dücht mi,
„Swatten Peter spielen!“

„Moder sitt der wieder up:“
Höärd' man dann 'ne Stimme,
Un se kreeg so Snupp up Snupp
Dat Gesicht full Schrämmen.

Un nu gaff't auf Pänder noch,
De soll'n inlofft wären,
Mofen dao en'n netten Tog
Met den Währd, de Hären:

'T Klauster der Verswiegenheit
Moff he kennen lähren,
Un met alle Fierlichkeit
Dao auf inlätt wären.

He satt in en Waterfatt
So met Hand umdraihen:
„D! ick wär ja klaternatt!“
Fonk he an to schraien!

Un de Frau de wass so swatt,
Es den Mann se lädde,
Un de Mann so klaternatt —
Mars! gonk et naon Bedde.

Ander'n Moorgens, later mull,
 Gon't an't Kaffeemaken,
 Stuten gaff't un Schinken full,
 Eier un all'rhand Saken.

Middags disked' se so up,
 Kalbfleisch hadd' se braoden,
 Rindfleisch koakt met schöne Supp',
 All's wass gud geraoden:

„Mütterchen! (gon't immer to)
 „Müssen besser trinken!
 „Kann der schöne Braten so
 „Doch am besten sinken!“

He wass nich in Huse, he
 Hadde Wärls der buten,
 Es den Disch hadd' affrummt se,
 Brocht' se Kaffee, Stuten.

„Nun!“ (sagg ene von de Härn)
 „Woll'n wir'n Spielchen machen!
 „Blinde Moanke spiel' id' gärn,
 „Dat giff wat to lachen!“

Un de ene freeg den Doß
 För de Augen bunnen,
 Lasse dann von Hof to Hof,
 Bes he well hadd' funnen.

„Mütterchen! da hab ich Sie!“
 „Wosst' blind' Moanke wären:

„Wöberken! nu friege mi!“
Saggd' en' von de Hären!

Un de en' nao'n andern gont
Langsam ut de Döäre,
Endlicks ähren Mann se font,
De in't Hus tradd: „Elbäre!

„Bist du untwies?“ (font he an)
„Woa find de Studenten?“
Un se namm den Dof aff: „Mann!
„Woa find usse Fenten?“

„„Weg find se! häst du auf Geld?
„„Häst du't Geld bi'n ene?““
„Ne! dat Kistken!“ o du Welt!
D'rin waor'n nix es Steene.

27. Das Verlorne.

Er hatte häufig bis zur Nacht
In einem Wirthshaus zugebracht,
Das war der Gattin größter Schmerz.
Sie redete ihm ernst an's Herz,
Er zeigte Reue und versprach,
Er wollte ihrem Wunsche nach,
Fortan, so bald die Uhr sei neun
Bei ihr der lieben Gattin sein.
Doch schon am zweiten Abend, ja!
Wo war der theure Gatte da?

Vergessen war die Frau zu Haus',
 Und er blieb wieder lange aus;
 Sie mahnte erst ihn liebevoll,
 Zuletzt doch schimpfte sie wie toll,
 Und als das Alles fruchtlos blieb,
 Und er es immer toller trieb,
 Dacht sie: laß thun er, was er will,
 Fortan schweig' ich zu allem still;
 Und mag er fragen her und 'rum,
 Ich bin und bleibe fortan stumm.
 S' war eine Nacht so sternenhell,
 Ein Uhr war er noch nicht zur Stell',
 Da endlich watschelt was heran,
 Es war der theure Chemann.

„Sieh', sieh'! geliebte, holde Frau —

„Schon zu Bett? ha! das ist schlau!

„Ja! — wenn man fest zu seien meint,

„Dann kommt mal aus der Fern' ein Freund! —

„Sie schläft — die gute Seele! — ja!

„Der alte Freund war lang' nicht da;

„Ich glaub', es sind der Jahre Zehn —

„Wie doch die Jahre schnell vergehn!

„Sonst blieb ich eigentlich — ei, was!

„Wo hab ich denn? — wo ist denn das?

„Das wäre doch, wo mag es sein?

„Das wäre ein Verlust nicht klein!“

Er fängt nun an und sucht und sucht,

In diese, jene Eck' er lugt,

Er reißt den Schrank gar hastig auf,

Nimmt alles 'raus, wirft es zu Haus,

Dann geht's an die Kommode, und

Dort dreht er alles rund um rund,

Und feine Wäsche, Kragen streut.
 Er in die Stube weit und breit,
 Da endlich eine Stimm' erschallt:
 „Was suchst du denn mit Allgewalt?“
 „Ha! — sieh! — da hab ich's ja!
 „Gott sei Dank! 's ist wieder da!
 „Holdes Weib, das ich erkoren,
 „Deine Stimm' hatt' ich verloren!“

28. Ein kluger Chemann.

Er hatte seine Frau recht lieb,
 Und doch es ihn mitunter trieb,
 Daß er mal überschritt das Maß,
 Daß er im Wirthshaus lange saß!
 Es war mal wieder so 'ne Nacht,
 Oft hatt' er an die Frau gedacht,
 Hatt' oftmals auf die Uhr gesehn,
 Wollt' frühzeitig nach Hause gehn.
 Und doch — so fest, so steif saß er,
 Als wenn er angefettet wär.
 Endlich! — drei Uhr war's beinah',
 Als er auf seine Uhr hin sah;
 Da endlich stand er auf und ging,
 Dacht: 's ist doch ein fatales Ding!
 Was sagt nun meine liebe Frau?
 Drei Uhr; ja richtig! ganz genau!
 Und als er vor der Thüre stand,
 Nahm er den Schlüssel in die Hand,

Er öffnete schlich sacht' in's Haus,
 zog langsam seine Stiefel aus.
 Er schlich die Stufen sacht hinan,
 Und lauschte an der Thüre dann:
 „Ha! tief im Schlaf sie beide sind,
 „Die Mutter und das liebe Kind!“
 Er öffnete die Thür': „o weh!
 „Wenn sie nur nicht so knarrt! ne, ne:
 Er hing den Rock, die Weste dann
 Im Zimmer an den Nagel an,
 Und setzte an die Wiege sich
 Und sang ein Schlaflied inniglich.
 Und als er nun so herzlich sang,
 Laut Lachen aus dem Bette drang:
 „Du Narr! der Einfall war sehr nett!
 „Das Kind liegt hier bei mir im Bett!“

Kleine Stücke

für

Liebhaber-Theater.

de
au
Ri
St

Bi
ge
Ge
de
ber

M

29. De Burenkaffee.

Personen:

Merske Mimming.

" Meihoff.

Graite Hassel.

Merske Massel.

Mithin Hassel.

Mieke Hassel.

Scene: Stube, darin ein langer Tisch, sechs Stühle um den Tisch gestellt, auf dem Tische der zimmerne Kaffee-Kessel auf dem Wippup, sechs Tassen, blanken Zucker, Rahmen im Kumpfen mit einem kleinen zinnernen Vorleger darin, Knabbeln, Zwieback, sog: Bauernstuten.

NB. Wippup ist ein Brettchen mit zwei nach oben stehenden Pinnchen darin, zwischen welchen die Külle des Kaffeekessels gestellt wird, dieses Brettchen steht auf einem ebenso großen Gestellchen. Das Brettchen hat vorne ein Charnier, so daß der Kaffeekessel mit Leichtigkeit zum Einschenken vorn über zu beugen, und wieder zu senken ist.

Merske. Nu wull't auf, dat se quaimen,
En Schöälken Kaffe naimen.
De blanke Riettel staht all up den Dist,
De Smand isz fett un frisl,
Knabbeln, Stuten, all's isz gud,
De Boater giäl es Gold un söte es 'ne Nut.
Ses Tassen stoacht doa blank un sien; —
Et fall all wull halv draie sien,

- Ei wat is dat 'ne Klüngerle
 Doa wäd man jä verdraitlick bi!
 Doa blickt de Kühe, wat he kann,
 Uha! — doa kummt se alle an:
 Merke Maihoff? — Gedrück Massel?
 Mithin, Graite, Mieke Hassel?
 Dat's jä gued, dat ji der find!
 To! — nu settet ju geschwind!
 Merste Maihoff. Jä, du häst all sieker wachtet,
 Män wie hävvt en Käbken slachtet.
 Graite. Wie woar'n all' all fröh to Gange,
 Män se klüngelde so lange!
 Merste. Drüm nu rast män! — du un du!
 De Wippup wocht't all lang' up ju!
 Kiel't es an, gaiht doch hinoa
 All de Wippup nütte droa,
 Alsoh stetig män an't krabbeln
 Bi den Stuten, bi de Knabbeln!
 Mithin. Jau ick will di't grad ut säggen,
 Du fast auf garnicks schonken hävven!
 Mieke. Ne! et smäck auf ganig slecht,
 Män verändert sich es recht!
 Merste. Miel' sägg' wu't an juh'n Huse gaiht,
 Wu dat Koan, dat Glass doa staiht?
 Mieke. Da't Koan, dat gaiht, un't Glass dat lät
 So es mi dügg, äisliche nett, —
 Et hävv de Blomen in de Muse!
 Mithin. Et usse dat ligg rain in't Fule,
 Up de Siegniss, wehst du wull,
 Doa höllt dat Water sich to dull!
 Merste Meihoff. Mienen Kärl ajas, ajas!
 De schimpt doch immer so up't Glass!

He sägg faken: thömig goah'n,
 Off häst en Kad för de Beene stoahn,
 Dat is alle en Pott-natt!

Mieke. Da wat, oa wat! Gefür is dat
 Dat Mannslüd'tüg is saak verwendet
 Man kümp der garnig met an'n End.

Merste. Wu iss't Grait' met de Köhe dann?

Graite. Da dat gaiht, dat gaiht noch an!

Bess up Wittkopp un de Bunt'

Sind de Köh' noch all gesund!

En Balg kreeg doch de Wittkopp lest, —

Ich dacht: mien Guod dat Dier dat häst.

Mieke. Ja Dän' un dat doht s' auf wull

Up jungen Kloower krieg't se't full. —

Ja, ja! — man hävv nich Kast, off Kuh,

Wull twintig Rodden hävv' wi nu!

Dat Miälke-laipen, 't is to dull

Dat mott den ganzen Dag nu full.

Merste Massel. Ich hävv so'n Vast met ussen

Kleinen,

De schreit so full, man söll't nich meinen!

Ständig will he waiget sien!

Merste Maihoff. Un so ruhig is de mien'!

Wenn he'n Suckerpluden hävv,

Dann ligg he so ess man em legg!

Merste. Ja wenn de Ellern ruhig sind,

Ist et meistens auf dat Kind.

Merste Massel ji tömet wier!

Reekt mi es ju Schwälken hier!

Merste Massel. Ich dank', ich dank', ich drunt

all siemen!

Merste. Kumm ich will ju noch en't giemen!

Merste Massel. Ja du kürst mi so full to!

De Kamm' is es 'ne melke Koh!

Merste. En Näudigschällen män heran!

Graite. Wat de Merste näud'gen kann!

Merste Massel. Ja Dörn, so'n giälen Kaffee is

Auf gued för'n Fraumensf, ganz gewiß!

Mithin. Jau, jau Merst! — doa hävv ji recht!

Un düsse de is giäl un ächt!

Mieke. En Sunndag is jä Danzerie

Dat Danzen dat is nix för mi,

Dat Danzen dat is auf nix wähd,

De Blagen stellt't den Kopp verkät.

Merste. Wat junk is, mott auf Danzen goahn!

Nich Masselfst? — wie hävvt't auf so doahn.

Wu gaiht't nu met Zann-Hinnitsken?

Merste Massel. Da de gaiht all noa Schole
hän, —

De is all an de graute „D“

Mieke. Nu sägg es an, nu goah doch to!

Merste Massel. Män de Magister sagg mi lest,

He begreep nich up et best',

He hädd' nu all' an de graute „D“ drai

Wiäfen lährt

Un mölt doch immer noch verlährt!

Merste. Da wat meint denn auf de Mann?

So ilig gaiht dat auf nich an! —

Jel hadde met dat Buftaberen,

Wiss drai Joahre wat to wehren!

Merste Maihoff. Nix wass grötttere Ploge mi,

Es de väfge Miäfnerie!

Bess füstthain konnt et „Enmolen“

Män wieder freeg't et nich bi'n een!

Merste. Mithin sitt doa es en Böälken,
 Alsoh Dän! — drink noch en Schwälken!

Mithin. Jau män sachte, sachte!

Düt is miene achte!

Jek kann auf bolle nich es mehr,

Zwiälwe drunk ick wull all ähr.

Merste Maihoff. Wat will dat säggen? — bi
 ufs all eh'r

Quamm es up de Jagd en Här,

De Annern daih'n em Peter heiten,

De konn wull jessthain Tass' geneiten.

Wu iss't nu met de Frierie?

Mithin. Da de Jung' bögg nich för mi,

Zimmer bi de Furselpullen,

Dann sick in de Grawens rullen, —

Dat sägg't es sölvst so'n Mann.

Doff ick den niemen kann?

Merste Maihoff. Ne dat's woar, dat loat du
 bliemen,

Kannst noch wull en annern kriegen!

Merste. Holl di an die'n Noaberkind,

D! dann weet man wat man find't.

Graite. Dann müet't de Noabers anners sien,

Es Jan-Dirk is, de mien,

De Junge gaiht un slöpp,

De Hoare hang't em so bi Tröpp

All' herümme in't Gesicht; —

He sick auf nich es noa en Wicht;

Un wann he sick an't Dangen gaff,

Dann tradd' he en'n de Theen' holl aff!

Merste. Da wat! — is de denn nix nich kroal?

Graite. O Guod! — so sties jüst es en Boal!

Merste Maihoff. He baut 'ne guede Reise Land.
Graite. He is auf reine von en Land.

Wu lankwilig is auf sien Broad,
Alle Stunne kump en Woad.

Merste. Maihoffste wu is et dann?

Jät't doch es en Butterrann!

Merste Maihoff. Ja! — ick hävv all düftig
giäten!

Mi dügg, wie hävvt auf lang' nog stäten!

Merste. Ne nu fang't doch soč's nich an!

Müet't ji wieder noa den Mann?

Merste Maihoff. Doa hävv't doch nicks von in
den Sinn,

Jč weed wull dat't den wiederfiinn'!

Merste Massel. Woa is he dann

Nu juhe Mann?

Merste Maihoff. De sitt an de Muer'

Un spigg in't Frier!

Merste Massel. Ja dat Mannslüd'tüg! — de
mien',

De fall wull an't Katen sien!

Graite. Ja nu wäd et oawer Tied! —

Wie hävvet noch en Stündken wied!

Merste. Un ji annern auf all goah'n?

Mieke. Jä dat fall sicc wull verstoah'n!

Merste Massel. Wenn't Kättken ut en Hufe
gaiht,

De Müje up de Bänke klaih't.

Merste Meihoff. Wie sägget Dank för Kaffe,
Butterrann,

Nu spriäkt es bolle bi uss an!

Mitthin, Graite, Mieke Hassel. Wi sägget
Dank!

Merste. Da wat!

Dank hävv ick nich verdainet hat!
En bietken Kaffee, en bietken Stuten,
Dat kost't uss nix nich jä der buten!

Merste Massel. Nu kümmt du oawer holl to mi,
Süß kumm ick nümmer mehr to di!

Merste. Naigste Wäät', — dann holl den Kaffee
män parvat!

Merste Massel. Dat is gued, dat is en Woad.

Merste. Gued'n Nacht! — en Kompelment to Hus
der to!

Alle. Dank, Dank! wie meint et auf so!

30. Gespräch zwischen zwei Mädchen.

Wanda. Süh! guden Moargen Kofa!

Kofa. Süh!

Wu gaiht di't Wanda? alle Müh'
Hävv ick allwiel bes nu appatt,
Dat ick mi wien' hier in de Stadt.

W. Da Därrn'! dat fall wull anders wär'n,
Du wufft hier wull lück Bildung lähr'n?

K. Wat Bildung! Koaken! wehst du't nu?
Bildung hävv ick mehr es du!

W. Nu wär män nich so gräfig! 't waff
Mi jä kien Ernst et waor mi Spass!
Wat häft du en'n netten Fördoof för!

- R. Pried mott man sien, nich so 'ne Slöär!
 W. Dat main' ick auf! pria' un akraot,
 En junf Wicht goahn mott döör de Straot.
- R. Ich hörde lessen von Cathrin'
 Du wärest düstig nu an't frien!
- W. Da wat! 't is nix es Quaterie
 Dat is all lange wier förbi.
- R. Dat döht mi oober doch recht leed!
 W. Ja! — de Mensk de waor nich fred;
 Un danzen konn he auf nich recht.
- R. Ich hävve auf to Cathrin' säggt:
 Wi sind noch jung, o wahre di!
 Sie nich to happig up den Brie!
- W. Dat Dainen oober, sägge ick!
 Dat hävv ick auf gewöltig dick!
- R. Dao häst du recht, dat is wull waohr!
 De Här bi uss, de is so daor,
 Män usse Gnäd'ge, Dufend jau!
 'Ne Gaffeltange is de Frau.
- W. 'Ne oalle Gaus is usse, süß
 En'n Stohin'weg. Bi dat Bernüß
 Staiht se un kic mi immer to:
 „Machen Sie die Rührei so?“
 Ja! (sägg't) in de Panne (sägg't)
 Un dann immer röhren (sägg't)
 Im tönernen Pfännchen (sagg se)
 Nel (sägg't) ne! in de Panne (sägg't) ne!
- R. Dann will't se so wat wieten, o!
 Un küer't sic dann so rund d'rin to.
- W. Nu sägg es! wat ick säggen wull!
 Wu viel Kleeder häst du? full!

- R. En Stück off thain, de söll't wull sien.
 W. Fau du bist immer aisklick sien.
 R. Ich häbbe gärn, dat't rainlick lätt,
 Wat man so an den Bieme häd!
 W. Süh! wat fick de Kärl di an!
 R. Dat is sien'un Kärl, en'un netten Mann.
 De häd en Pöfken bi de Stadt,
 All Monat twintig Dahler glatt.
 W. Swernot! dann smiet de Angel ut!
 Dann wär den Stadtraod siene Brud.
 R. Jä! du kannst füren es en Bok,
 De Mann de wäbre doch nich klof,
 De kann en Fräulein krieg'un de Mann
 Met'un Ueberwurf un Spitzen d'ran.
 W. Wenn't daorup ankümp, dann män to!
 Dat kannst du hævven effen so!
 So'n Quickstärdden dat hävvd ick all,
 Wenn't män all is nao Mannsgefall!
 R. Wat gaiht et här nu in de Welt!
 Den Staod! — wat kost't et enen Geld!
 W. Un de't nich hævvd so full un dick,
 De gaiht flink hän un boargt et fick.
 R. Dat fall wull sien! de Niäknünkstes!
 Wat dat an ussen Huse bäss!
 Fau usse Gnäd'ge, de verstaht't,
 Wat wäd den Mann en Niästen draiht!
 W. Woa Tingeltangel nu män is
 Mott alles hän, dat is maol wiß!
 Un wann se't Bedd' versjetten söllt.
 R. Bes dat dat Wiärks tofamen söllt.
 Förnaime Lide kenne ick
 De halet en, twee G'rfes fick,

- En Bedel Boater ut den Hoaken
Un alles boarget se to't Hoaken.
- W. Ja! 't is 'ne Welt, nix dögg et d'rin!
In mi sitt nix kien'n lichten Sinn.
- R. Dat wäär denn doch auf würllick laig',
Laimwer wull't, dat ut de Waig',
De Katt' mi hädde friäten foat!
Dat sägg' ick di, dat is en Woad!
- W. So'n bietken lichten Sinn, oa wat,
Dat is nich laig', ganz gued is dat!
- R. Dat sägg't auf nich, män all's met Moat!
't kann all's nich goahn so up en'n Draod.
- W. Nu mott ick laupen! usse Därn'
De Stippstut'! o! de läss so gärn.
Ziede Wiärk' so'n Stück off veer,
O! de läss se met Pläser.
- R. Ja! 't is aober doch auf nett,
Wenn man so lüek to liäsen häd,
Bon „Liebe“ lass' ick lessen wat,
Da! wu reizend nett wass dat.
- W. Da wat Liebe! ick mott goahn!
Wat hävv wi hier all lange stoahn!
- R. Fau! waahr is et, dao häft du Recht!
Män Wanda! ick hävv gar nix säggt!

31. De Verloavung.

Melcherd allein.

Ei wat, ei wat! wu is't mi so?
Dat Hiärt, dat slött mi es der to,

Kumm met den Nohm mankst recht in Naud,
 Un dörhän bin ick so benaud.
 Un kienen Gedanken anders, es
 An de netst' von alle Wichterkes! —
 O! Graitken! söte Därn'!
 O Graitken wat hävv ick di gärn!
 Wat glemmet ähr de Augen nett.
 Wu gaiht up de Benkes se! —
 Jüste so, jüst es en Keh:
 Un doch is se kien Ritken stolt,
 Nisch to jung un nisch to aold.
 Jek wull, ick wull, — der Donner slaw!
 Dao is se jä! — se is all dao!

(Schaut verlegen den Himmel an.)

(Graite tritt auf.) Beide verlegen, stummes Spiel.

Hm! auf nisch bi de Danzerie?

Wi wurd' et so benaud der bi!

Graite. Jek sinn dat Danzen auf all satt,
 Wull jure Arbeit sinn ick dat!

Melcherd. Män, wenn man so de Rechte häb,
 Dann danzt man doch all gärne met.
 Män us Lüde wäd't licht sur,
 Nisch swank genug is so en Buer.

G. Da Melcherd! du bist doch noch swank
 Man kümp auf licht met di in'n Gant.

M. Jau Graitken man is doch to stiew,
 Dag's bauen so 'ne Reis' off stiew,
 Dann Morgens diäffen in de Ucht,
 Dat passt to'n Danz nisch hävv mi ducht.

G. Jau, waahr is et, et is so wat!
 'E is mehr för Lüde in de Stadt.

- De met Spatzerengoahn
 Hävvt Dages ähre Urbaid doohn. —
 Ich mell all' Dage füstthain Kopp
 Un soacke för en'n grauten Tropp.
- M. Un doch sitt't di de Haor' so nett!
 Wat di dat Müßken nützlich lett.
 Un wat gaihst' stöädig up de Föt.
- G. (schämlich). Wat kürst du jä von Dage söt!
 Dat Beste is, ick sinn recht freed!
- M. Nislich nett sitt di dat Kleed!
 Wat häst du'n dünnen Knirp dao in!
- G. Wat männst du wull, wu swoar ick bin?
- M. Hundertvertig, — du bist graut!
 Da! wu is mi't so benaud.
 Graitten, Graitten! — wu is't met di?
- G. Wu dann? all gud! met mi, met mi!
- M. Graitten! o wat schind de Moahn',
 So hävv se't lang appat nich goahn.
- G. Jan Melcherd, dat is woahr,
 Se schinnt hüt wunderraor.
- M. Höär Därn'! ick sinn en'n här'ken Mann,
 Wenn'k so bi di sien kann!
- G. Da Melcherd, kürst wull wat!
- M. Jan Graitten, woahr is et appatt!
 Wenn ick achter'n Plog hän goah,
 Wenn ick an den Kohtrogg stoah,
 Saith' ick män 'ne Boaterkärn'!
 Foats denk ick an di, Därn'!
- G. Melcherd! wat's de Moahne graut!
 Melcherd! ick sinn auf benaud.
- M. Wat Moahne, Moahn'! ick saih twee Stärn',

Un dat sind diene Augen Dörn'!
Wat di dat Müß'ken nüttlich lätt!

G. Wat sittet di de Saore nett!

Ich denk auf wull viel an di!

M. Alloh Dörn'! dann hierraod' mi!

Ich krieg von Hus' 'ne melke Roh
Un noch en Faselswin dao to!

G. Ich krieg twe Küssen un veer Laken,
Un Glas män dat mott ick noch braken.

M. Alloh! allene is allene!

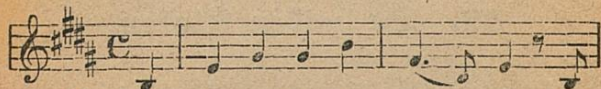
Wi smiet't de Brocken bi'n ene!

(Geben sich den Handschlag, er reicht ihr eine Münze.)

Ich giew' di diit up Ehr' un Trü',

Ich bliew' di trü, trü es en Rüh'.

Andante.



1. Al = le = ne is al = le = ne, un



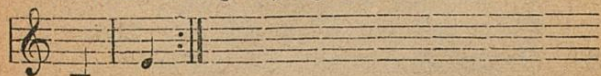
wi hävvt kie = ne Ste = ne, woa an = dre Här = ten



hävvt. Drüm mo = fen wie auf gau, jau gau, wie



wä = ret Mann un Frau, jau Frau, wie hävvt et öä =



wer = leggt.

2. Wie miethet us en'n Koarten,
 Willt sölwer saien un poarten,
 Un dat fall all wull goahn.
 Wi arbaidet met Fliet,
 Stoacht up to rechter Tied,
 Dat fall sief wull verstoahn.
3. Sien egen Land to saihen,
 Wu mott en'n dat doch freuen,
 Wu läcker sien dat Brand.
 Un selden ganz allen',
 De merste Tied bi'n en',
 Wat hävv wi noch för Naud?

32. De baiden Klofen.

- Anton. Ich wull wull nao Amerika hän,
 Wenn nich dat Water wäör,
 Män nu bliew' ich von sölvst dao dänn,
 Dao frigg sien Mensk mi döör.
- Bärnd. Du hange Dreppse, bist jä'n Kind,
 O Landsmann! gläuwe he,
 In't Glas vielmehr verdrunken sind,
 Es in de daipe See!
- A. Mi is't hier doch gar nich mehr recht,
 Dat Witt' in't Lug' nich gönnt se en'n,
 De ene mäck den andern slecht,
 Gönnt en'n den Nagel nich an'n Then.
- B. So viel Heu is noch nich wassen,
 Jau! dao kannst du fast up an,

Dat de Schandmüler man alle
Daomet fast verstoppen kann.

- A. Dat aolle Wiew, dat Plandermul,
Se höllt sich mankst dat Kaffeedick,
To't Arbeiten is se to ful,
Up't Backpannen verstaht se sich.
- B. De besten Knaoken to'd Arbeit
De hävv de in de Mule,
Süßs mäck se sich förwaahr sien Meut',
Se legg sich up et Fule.
- A. Up ähre eg'nen Blagen häd
Se immer wat to smadden,
Jä smiet' se, wenn't to dull mi wäd
Ut't Hus bi ähre Kladden.
- B. Ja siewen Kinder Bedder, Brov!
Kann ene Moor ernähren,
Män siewen Kinder ene Moor,
Dat könnt s' so holl nich lähren.
- A. Jan slecht nog hävvt de Blagen doahn
An ähre Moor, dat wehd ich,
Män't Supen dat fall se verstoahn
To hümmeldick un falldick.
- B. Jan! is de Fusel ut de Kann'
Sammt un sonders in den Mann,
All de Verstand is wisse dann
All ut den Mann, all in de Kann'.
- A. En Gläsken Beer, en Piep' Toback,
Dat is so ganz nao mien Gerack.
- B. Un'n halven Noll'n so niäbenbi,
Dat is wat Delikaots för mi.
- A. All's met Maoten sagg de Snieder,
B. Un sloag de Frau met de Fülle daud,

- A. Ja woll! un dann gahht dat so wieder,
 Bi viele is de Doarst to graut.
- B. Ja woll! den Doarst den maht se sich.
- A. Häst wat to quatern, 't is to dull!
 De ene is so foatens dick,
 De and're erst nao'n Klüwen vull.
- B. Wenn man Doarst frigg, wenn man dann
 Sich män en birdken Twank döht an,
 En paar Maol män! 't is Kleinigkeit!
 Wu fat dann ganz de Doarst vergahht;
 Män wann man immer drinkt, wenn't drillt,
 Dann wäd de Doarst gar nich mehr stillt;
 Up so 'ne Wief' dat sägg ick di!
 So klümp man an de Superie!

(singen.)

Wiene Piepe.

Andante.

1. Nix gahht mi öä = wer de Pie = pe
 oah = ne Pie = pe is et nix. Moar-gens
 foat ick dao-nao grie = pe, eh'r ick set = te
 eh'r ick set = te mi in Wix.

2. Jäten, drinken doah ick gärne,
Un auf resolut ick't kann,
Saih auf gärn 'ne nette Därne,
Wenn se't Kaufen hävven kann.
3. Hunger, Doarst kann't eher lieden,
Es't dat Kaufen laoten kann,
Flügg de Damp nao allen Sieden,
Sinn't en'n ganz vergnügten Mann.
4. Wenn ick tüfsten Frönde sitte
Bi'n Glas Beer, de Piepe an,
Wäör ick ja 'ne aolle Pitte,
Wenn't mi noch nich freuen kann.
5. Kumm't auf Abends lat nao Huse,
Hävvt män miene Piepe an,
An de Husdöör ick dann buse
Jüst so lange es ick kann.
6. Krieg ick dann auf wat to schimpen,
Damp' so düstig es ick kann,
Met so'n halven in'n Timpen
Höärt sid dat so slimm nich an.
7. Jau so lang' de Liäbenspiepe
Es se trocken mott noch treckt,
Jä nao miene Piepe griepe,
Kaul' so lange es mi't smeckt.

33. Ein Stündchen bei der Putz- macherin.

Scene: Eine Putzmacherstube mit Nähentisch, Fr. Rosette mit Nähen beschäftigt, links ein großer Spiegel.

Personen:

Fr. Trantel, eine schöne Antike, ein Händchen am rothen Bande.

Fr. Rosette, Putzmacherin.

Ein Anrufer. Ein Dienstmädchen.

Rosette (allein). Ach Modistin zu sein

Ist eine wahre Pein.

Sich den Beifall der Damen erringen

Das ist schwer vor allen Dingen

Was der einen gefällt, ist der andern zu schlecht,

Und macht man's auch gut, macht man keiner's
doch recht.

Der Jugend Reiz soll man entfalten,

Verjüngen soll man di Alten,

Mit den theuersten Sachen will man prahlen,

Nur wenig dafür bezahlen;

Und trifft endlich Gott Amors Pfeil,

Wir trugen ein gutes Theil

Zu dem Meisterschuß bei,

Aber — nun 's ist einerlei —

Der Dank wird uns dafür auf Erden,

Wohl nie und nimmer werden!

(Es wird geklopft.)

Man klopft! — eine Kunde wird's sein!

Nur immer zu! (laut) Herein!

Fr. Trantel. Ach da sind Sie ja alleine!

Guten Morgen liebe Kleine!

Ros. Guten Morgen Fr. Trantel!

Frl. Dr. Wissen Sie! zum neuen Mantel
 Brauch' ich unter'm Hut, ich glaube,
 Eine nagelneue Haube!

Kof. Da hab' ich die schönsten Sachen,
 Die sich prächtig werden machen,
 Zu dem Teint so blühend schön
 Müßte, mein ich, grün gut stehn!

Frl. Dr. Nein! weg mit die Hoffnungs-Farbe!
 Mein Herz hat zwar seine Narbe,
 Doch kein Zeichen gebe Kunde
 Selbst von einer alten Wunde!
 Nie mehr soll's von Liebe spüren,
 Niemals soll ein Mann es rühren.

Kof. Ach! es ist doch jammerschade!
 Dieses Blau —

Frl. Dr. . . . das wünsch' ich grade,
 Von Beständigkeit zeugt blau,
 Und das paßt zu mich genau

Kof. Ja! — es ist wahrhaftig wahr!
 Höchstens doch zu zwanzig Jahr
 Wird ein Feder Sie taxiren!

Frl. Dr. Nein, Sie wollen mir flattiren!
 Doch man ließt fürwahr noch nicht
 Mich die Jahre vom Gesicht!

Kof. Wahr! — Sie conserviren sich
 In der That ganz meisterlich!
 Wie nur fangen Sie es an?

Frl. Dr. Sie wissen, ich hab keinen Mann,
 Doch fehlt kein treues Wesen mir,
 Und das ist dieses gute Thier!

(Sie drückt ihren Hund an's Herz.)

Ich ruhe sanft in Morpheus Arm,

Cherie hält mir die Füße warm.
 Entring ich mich dem süßen Schlaf,
 Naht sich mir gleich dies fromme Schaf
 Und leckt mir liebevoll die Hand,
 Ich schlüpfe in ein weit Gewand,
 Ich koch' mich Kaffee, stipp mich ein
 Und ungefähr dann so um neun,
 Mach' ich mit Fleiß, ganz nette,
 Gewöhnlich Toilette.

Ros. Doch ohne Hülfe nicht, allein,
 Das würde doch nicht möglich sein!
 Betracht' ich nur dies schöne Haar,
 Da hilft doch Jemand ofienbar!

Frl. Fr. Nur einmal gab's 'ne Frevlerhand
 Die's zu berühr'n sich unterstand,
 Und das — das war das eine Mal,
 Als mir ein Mann 'ne Locke stahl.

Ros. Erinnerung an diesen Mann
 Greift Sie wohl noch ein Wenig an.

Fr. Fr. Nein, nein! — sein Bild ist mir ent-
 schwunden!

Konnt jagen er mit seinen Hunden
 Konnt' ich oft Tage schmachten,
 Sein Bildniß mir betrachten.
 Doch bald wurd' ich der Sache satt,
 Ich schrieb, und zwar ganz kurz un glatt,
 Fünf Worte konnten's fassen:
 „Mein Herr! Sie sind entlassen!“

Ros. Herrisch, wundervoll so g'rad
 Wie Maria Stuart that.

Doch wo ist die Locke nun?

Fr. Fr. Hier pfl eget sie seitdem zu ruhn!

Unter'm Halsband trägt Therie,
Dieses treue Hündlein sie!

Kos. Ei! — das erregt doch Heiterkeit!

Fr. Tr. Wissen Sie die Neuigkeit?

Einen Ring hat man verloren,

Und die Aa ist zugefroren,

Alles ist seit ein'gen Tagen

Auf der Aa schon flott am Jagen.

Kos. Und die Damen jagen auch, —

Fr. Tr. Das ist allgemeiner Brauch.

Ich fang' auch noch an zu laufen

Ich will gleich hin, und Schlittschuh' kaufen.

Kos. Mir gebricht's dazu an Zeit,

Sonst wär ich dazu bereit.

Parthien sieht man jetzt täglich fahren,

So war es nicht seit langen Jahren.

Fr. Tr. Ja! und legt, — Sie wissen's schon! —

Sind sechsundfünfzig Portion

Kaffee — so etwas existirte nie, —

Getrunken von einer einzigen Partie!

Kos. Was? — das ist ja grenzenlos!

Von jungen Leuten? — 's ist famos!

Hörten Sie auch nebenbei

Von der Curmacherei?

Fr. Tr. Welche? — 's gibt der jetzt so viele!

Kos. Herr von Kalb und Fräulein Piele!

Fr. Tr. Ach ja wohl! — gewiß, gewisse,

Sie ist gar nicht nett, — so is se.

Es ist auch so'n Schlanterbas

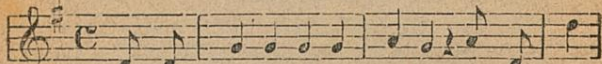
Mit so 'ner langen Habichtsnas'.

Kos. Fast täglich schickt er ihr in's Haus

Einen prächt'gen Blumenstrauß.

- Fünf Thaler kostet' letztlich der,
Ja, ich glaube wohl noch mehr!
- Fr. Cr. Meine Güte!
Für so 'ne alte Wispeltüte!
Wär in meinen jungen Jahren
Mir so etwas widerfahren,
Ich hätte dem verschwenderischen Wicht
Ihn geschmissen in's Gesicht!
- Kof. Ja man hat der Beispiele
Nur zu viele,
Daß nachher im Ehestand
Die Frau noch zu bezahlen fand
Was der galante Bräutigam
Der Huldin einst zu schenken kam.
- Fr. Cr. Ja überhaupt in meinen Augen
Gibt's wenig Männer, die was taugen!
- Kof. Da haben sie doch wohl nicht recht,
Die Männer sind doch nicht so schlecht.
- Fr. Cr. Ich weiß ein bess'res Lied davon!
- Kof. O bitte, bitte! —
- Fr. Cr. ich singe schon!

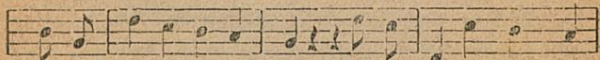
Andante.



1. Al = le Män = ner sind Ra = me = le, Sta = vin = nen



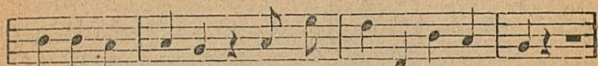
die Frau = en all'. Theu'r ist je = de Män = ner = feh = le,



ih = re Lie = be lee = rer Schall. Man = cher thät den Sturm schon



wa-gen, doch dies Herz so hel-den-lühn, hat die Stär-



mer ab-ge = schla-gen, ließ sie ab mit Kör-ben ziehn.

2. Dieser schwur mir hoch und theuer
Hätt' zuliebst mich auf der Welt,
Liebte doch dies Ungeheuer
:: Mich nicht, sondern nur mein Geld! ::
Jener sang mir Liebesständchen,
Lobte laut mein Augenpaar
Und dies kleine weiße Händchen,
Besser war er um kein Haar!
3. Saß ich an dem Fenster eben,
Ritt und ging das stets vorbei,
Dacht natürlich daß dies Streben
:: Mir allein gewidmet sei! ::
Doch man denke sich die Schande
Es galt meiner Nachbarin,
Donna 'ner Theaterbande,
Zu der schielte Alles hin.
4. Seitdem hab' ich mir geschworen
Keinen Mann mehr anzusehn,
Habe mir Cherie erkoren,
:: Will mit ihm durch's Leben gehn. ::
(Sie drückt ihren Hund an's Herz.)
Du nur sollst den Herzschlag hören

Du getreues, edles Thier,
Nichts soll uns're Ruhe stören,
Unzertrennlich bleiben wir!

Kos. Wunderschön (klatscht in die Hände) welch'
Silberstimme!

Aber voll, ganz voll von Grimme
Auf das männliche Geschlecht!
Sind sie wirklich denn so schlecht?

Fr. Er. Vor mich sind alle gar nichts werth!

Kos. Aber Fräulein hochverehrt!
Wie erklär ich mir? (wie soll ich sagen?)
Daß sie so modern sich tragen!
Die Toilette reich und schön, —
Geschmackvoll, — wie man was kann sehn?

Fr. Er. Die Männer sollen mir betrachten,
Aber alle sollen schmachten!

Kos. Ganz George Sand! — welch kühner
Geist!

Sie wissen doch, daß die Dame so heißt, —

Fr. Er. Welche schrieb die Ehmannsganzeportion.
Ich ehmannstipulirte selbst mir schon!
Uebrigens wir plaudern da so hin
Sie seh'n daß ich nicht eitel bin. —
Wie steht's mit meiner Koh in FÜR?

Kos. Ach 's ist wahr die Coiffure
Bitte setzen sie sich nieder,

(vor den Spiegel hindeutend.)

Ich komm im Augenblicke wieder,
Ein Modell ist da, 's ist eine Bracht
Ganz so wie für Sie gemacht!

(geht ab, um es zu holen.)

Fr. Tr. (Nimmt Cherie auf den Schooß und hält eine zärtliche Unterredung mit ihm.)

Du gutes Thier,
Wie lieb' ich dir!
Ta, ta, ta, ta! —
Ist mein Hündchen da?
Mag er wohl Zucker?
Er kleiner, lieber Mucker

Ros. (Kommt zurück mit der Mütze in der Hand.)
Sehen Sie das Meisterwerk mal an,
Ob man was Schön'res sehen kann!

Fr. Tr. (Indem sie Cherie sanft auf die Erde setzt.)
Ei! — kommen Sie mal hier,
Daß ich das Mützchen aufprobir'! —

Ros. (sich dazu anschickend.)
Ja! — ich bin so frei
Und helfe hübsch dabei.

(Fr. Tr. bewegt sich auf dem Stuhle hin und her,
steht auf im Gefühle, daß sie die Mütze besonders
gut kleidet.)

(Rosette staunend einen Schritt zurücktretend.)

O! — wie wundervoll! — nein!
Die rothen Wangen das Mündchen so klein!
O! Fräulein Trantel
Und zu dem neuen Mantel! —

Fr. Tr. Ja ich finde auch, — sie steht mich gut!
Aber unter meinem Hut —

Ros. Nein! unter'm Hut, — das kann nicht gehn,
Da müssen wir nach ander'm sehn!
Unwiderstehlich das sind sie
Etwas Schöners sah ich nie!

(küßt Fr. Tr.)

Fr. Tr. Verlieben sie sich nicht in mir,
Eifersüchtig wird dies Thier!

Kos. Ja! wer kann da widerstehen,
Wenn die Männer Sie so sehen.

Fr. Tr. Die Männer sollen mich betrachten,
Sie alle aber sollen schmachten.

Kos. Ja schmachten! — zum Beispiel so'n von
Kalb

Hätt er Millionen anderthalb,
Er würd' mich nicht zur Kalbsfrau machen!
(Man hört hinter der Scene etwas ausschellen.)

Fr. Tr. Ha, ha, ha, ha! man sollte tod't sich
lachen. (lacht.)

Maria eine Magd (stürzt in die Stube.)

Se hävvt et utschellt, — en dullen Hund!

Fr. Tr. (Außer sich) Was? Furie! was redet dein
Mund?

Kos. Was Th'rese — was?

Ausrufer. (ist eingetreten.) Jau Frölinn! — et
is kien Spass:

Fr. Tr. Cherie, Cherie! wo ist Cherie?
(stürzt in Ohnmacht.)

Ausrufer	}	(sie aufgreifend.)
Kos.		Cherie, Cherie!
Magd.		

Kos. . . . Eau de Cologne — Marie!
(Vorhang fällt.)

34. Die beiden Junggesellen.

- A. Ei! — was Tausend! — N. N. du hier?
 B. Theurer Freund! — wie geht es dir?
 A. Was gibt es denn bei dir zu Haus?
 B. Es sieht noch so ziemlich wie früher aus.
 A. Was macht N. N., gute Geschäfte gemacht?
 B. Hat Equipage angeschafft!
 A. Poß Himmel und Erde!
 'nen Wagen und zwei Pferde?
 B. Nein! — 'nen Wagen und 'nen Esel — Freund!
 A. Ach so! — bescheidener als ich gemeint!
 Was gibt's denn sonst noch? — sage Freund!
 Noch immer fest entschlossen? kein Wanken?
 Zimmer noch keine Heirathsgedanken?
 Fängst du noch immer kein Feuer?
 B. Ich verehere die Kunst, sie bleibt mir theuer!
 A. So geht's auch mir, doch fort mit Liebeleien!
 Zwar an vergangenen kann ich mich oft noch
 freuen!

Wechselgesang.

(Melodie: Denkst du daran mein tapf'rer Lagienta.)

1.

- A. Denkst du daran, wie einst beim Mondenscheine
 B. Du zärtlich sangst vor einem Fensterlein?
 A. Des Lied's Refrain war: ewig nur der Deine!
 B. Und darin stimmte ich denn auch mit ein.
 A. Wir hatten kaum die zweite Stroph' geschlossen
 B. Gar schmelzend schwoll dein schöner, kräft'ger Bass,

- A. Da wurden wir mit einem Mal begossen,
 B. Wir waren alle beide pudelnaß.

2.

- A. Denkst du daran, als du im Flügelkleide —
 B. Im Frühlingskleid ich trat in's Leben ein?
 A. Und wie dein Herz zuerst gepocht vor Freude,
 B. Als mir sich nahte ein hold Mägdelein.
 A. Sie hatte rechte volle runde Wangen,
 B. Und feurig war auch ihres Auges Strahl.
 A. Sie konnte unter ihres Gleichen prangen,
 B. Doch ach sie hatte gar kein Kapital.

3.

- A. Denkst du daran, o! weißt du noch mein Lieber!
 B. Wie ich im neuen, apfelgrünen Frack —
 A. Erfasset wurdest von dem Liebesfieber,
 B. Und Wangen hatte roth wie Siegellack?
 A. Du schwurest laut, es könnt' im Menschenleben,
 B. Kein Augenpaar so groß und funkelnd hell,
 A. Mit einem Wort' kein schön'res Mädchen geben,
 B. Und sieh, da war es eine Putzmamsell!

- A. Was gibt's denn sonst neues?
 B. Ja! — hast du nicht davon gehört?
 A. Wovon denn?
 B. Nu von die Geschichte mit dem — mit dem —
 na! da draußen — da neben die — jees! wie
 heißen denn die Leute?
 A. Meinst du vielleicht die neue Gasanstalt?
 B. J! ne doch! — ich meine die Geschichte mit
 dem — na! der Name schwebt mir uf der

Lippe! — die da draußen — bei — Gott!
du mußt ja den Ort kennen!

- A. Ach so! das ist die Geschichte — mit den, den
da rechts um die Ecke, — die Geschichte kenn'
ich — mit dem — na! mit dem — ach! wie
heißt er doch? — die meinst?
- B. Richtig! — die mein' ich. Also du kennst se
schon?
- A. Ja die kenn' ich! — die hat mir ja der —
der — na! wie heißt er denn? — erzählt.
Der da draußen — du weißt ja!
- B. Ja! ich weiß schon, das ist die Geschichte, von
dem hab ich se auch!

(Briesen beide.)

- A. Sag' mal! — wie ist es mit unserem Reise-
project?
- B. Ist was zu reisen! die verdammten Kohlenspe-
culationen haben mir die Reiselust benommen.
- A. Wo waren wir denn auch alle schon in der
Welt?

Gesang.

(Nach einer Polka Melodie zu singen, woran sich zum Schluß
das Ende vom Liede „Das deutsche Vaterland“ von Arndt
anschließen kann.)

- B. Telgte, Handorf, Wolbeck, Hiltrup,
Everswinkel, Pluggendorf,
Koxel, Bösenfell und Gimte,
Kinkerode, Albersloh.
Albachten und Nienberge,
Altenberge, Hiddingsell,
Buldern, Nottuln, Ottmarsbochold,

Steinfurt, Laer und Gievenbeck!
 Greven, Kinderhaus, Nordwalde,
 Amelsbüren, Warendorf,
 Freckenhorst und Alverskirchen,
 Ochtrup, Hamm und Dickweib!
 Und unser liebes Vaterland,
 Ja unser liebes Vaterland,
 Soll noch viel größer sein,
 Ja noch viel größer, größer sein,
 Ja noch viel größer soll es sein!

- B. Ja wie gesagt! — das Reisen laß ich für dieses Mal bleiben, es kostet mir zu viel Geld.
- A. Sage mal! — was ist eigentlich richtiger? es kostet mich oder es kostet mir?
- B. Das will ich dir sagen! — es ist beides richtig, aber „mich“ ist vornehmer. Wenn du zum Exempel etwas baar bezahlst, dann mußt du sagen: es kostet mir! — wenn du aber etwas verzehrst oder kaufst und läßt es anschreiben, dann mußt du sagen: es kostet mich!
- A. Sieh! das ist wahr, — ich danke dich! — Da suchst heute wieder in der Zeitung ein alter Jüngling eine Lebensgefährtin.
- B. Ueber die Eroberung wird Amor sich freuen.
- A. Hör mal, von allen Göttern des Olymps sind mir die widrigsten Kerle der Amor und der Merkur! Ja der Amor wird in der Regel mit einem Tuche vor den Augen, und Merkur mit Flügeln an den Füßen abgebildet.
- B. Eine leise Andeutung zum Durchbrennen, weil

Merkur die betrügerischen Bankerotte erfunden hat.

- A. Doch stille! — man spricht nicht gern davon! — mein Wahlspruch ist — (ich trag' ihn immer bei mir in meinem Notizbuche.):

Bähm's Zünglein zunächst, Zufriedenheit zerstöret zeitig zügelloser Zungen Zwiß! — Vernichte Born, zerstreue Zwiespalt, Zank zumal. Zum Bechgelage zeige zähen Zwang, zähl' zweimal Zeit zuvor; zum Ziel zerstäube Zagen, zerSchlage Zweifel, Zögern, Zaudern; zum Zweck zeig' zuversichtlich Zug. Zweifacher Zeitgewinn zahlt zehnfach Zins zuletzt zurück.

- B. Bravo! — Aber um wieder auf den verliebten Narren zu kommen; — geht doch nichts über ein wahrhaft freies Männerherz.

- A. Was ist ein weit aufgehendes Herz eines Verliebten? — Nichts anders, als eine große Kumpelkammer mit vertrockneten Liebesseufzern, vergessenen Vergiß mein nichten, zerrissenen Liebesbanden, die der Rost zerfrißt, und eine abgestorbene Lockensammlung blonder, schwarzer und brauner Jugenderinnerungen, die zerstreut in allen Ecken liegen.

- B. Das freie Männerherz muß sein wie ein weiter Omnibus, der durch alle Straßen und Gäßchen fährt, und Passagiere aufnimmt, je mehr, desto besser.

- A. Das freie Männerherz gleicht einem Luftballon, der mit Strohfeuer gefüllt wird, und davon fliegt, wenn er voll ist.

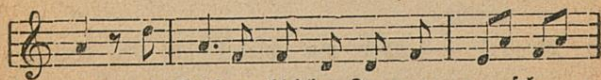
B. Es ist zu vergleichen einer constitutionellen Verfassung, darin sich das Zwei-Kammer-System geltend macht und wo das Herz selten auf dem rechten Fleck sitzt.

Lied.

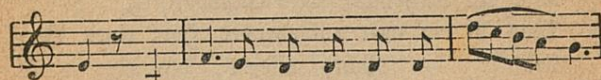
Allegretto.



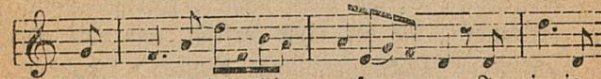
1. Rag A-mor uns auch Schlin-gen stel =



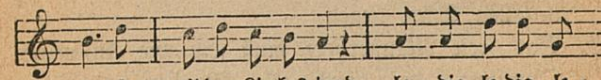
len, wir Bei-den blei-ben Jung-ge = sel =



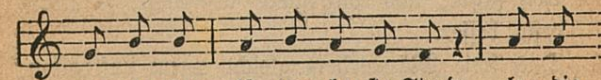
len. Gar froh be-grü-ßet man den Mor = gen,



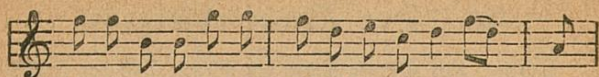
hat man für sich al-lein zu for = gen. Ja, ja, ja,



ja! fort mit dem Vie-bes-stand, le = dig, le-dig, le =



dig, le = dig ist der be = ste Stand, le = dig



le=dig, le=dig, le=dig, ist der be=ste Stand ja ist



der beste Stand ja ist der be=ste Stand.

2.

Wie kann die Freiheit noch floriren,
 Wo der Pantoffel thut regieren,
 Wir zechen fröhlich bis zum Morgen,
 Ohn' Weiberschmollen zu besorgen.
 Ja ja! ja, ja fort mit dem Liebestand,
 Ledig, ledig ist der beste Stand.

3.

Wir können selbst in grauen Haaren
 Die Jünglingskraft uns noch bewahren,
 Mit Amor treiben uns're Possen,
 Weil er vergebens hat geschossen.
 Ja, ja! ja, ja! fort mit dem Liebestand,
 Ledig, ledig ist der beste Stand.

(da capo.)

4.

Verzeihen Sie verehrte Damen,
 Daß wir so in Extase kamen,
 So eben haben wir gelogen,
 Wir bleiben Ihnen stets gewogen.
 Ja, ja! ja, ja! wir küssen gern die Hand
 Ledig, ledig! ist kein schöner Stand.

35. Der Theaterdirector.

Scene. Ein Clavier hinter der Bühne; aus der Coullisse etwas einem Clavier ähnliches hervorstehend. Die Dame wird durch einen Herrn dargestellt, er muß es verstehen, Frauenstimme nach zu fistuliren.

Director. Mitunter ist's doch wahre Pein
Bei Schauspielern Director zu sein.
Das Publikum will immer Opern hören,
Dann fehlt's an Primadonnen, dann an Chören,
Dann am Tenor, dann am Bassist,
Der eine magenkrank, der and're heiser ist!
Bewünscht ist das! — 'ne wahre Qual,
(man klopft.)

Da klopft es wieder auch einmal.
Wer mag da schon früh Morgens sein?
In Gottes Namen denn! — Herein!

(Donna Baruzka tritt ein mit vielen Knigen.)

Donna. Hab' ich die Ehre, steh' ich dieses Mal
Vor'm Theaterdirector von Freudenthal?

Dir. Wenn eine Ehre Sie's nennen; — nun ja,
Der Director von Freudenthal steht da!
Bitte! wollen Sie sich bequemen
Gefälligst etwas Platz zu nehmen?

Donna. Ich bin eine Sängerin, wohl Ihnen be-
kannt,

Die Notenfress'rin Baruzka genannt!

Dir. Baruzka, Baruzka, ich hörte davon,
Doch glaub ich vor mehreren Jahren schon!
Sie suchen vermuthlich ein Engagement?

Donna. Ganz richtig! — mein lieber, vortreff-
licher Mann!

Noch gestern erzitterte Essex vor mir

Und Macbeth der dortigen Bühne Zier,
Don Carlos ward ganz durch mein Lächeln
entzückt,

Und selbst das Gespenst im Hamlet beglückt.
Doch geschleudert aus Wolken von Leinen,
Entblößt von den bömischen Steinen.

Frrt ich verlassen bald hier und bald da,
Und nun an dem duft'gen Gestade der Aa.

Dir. Das heißt also wohl, um kurz es zu fassen,
Sie sind von der dortigen Bühne entlassen.

Donna. Ganz richtig! als kürzlich im Essex ich da
Die Königin Elisabeth spielte, geschah,
Daß ich aus Zerstreuung der Gräfin Rutland
'ne Ohrfeige gab mit gewichtiger Hand,
Die Essex von Rechtswegen hätte gebührt,
Drauf ward vom Director ich gleich abgeführt.

Dir. Ich weiß aber nicht, — wie soll ich's ver-
stehn?

Ich glaubt' eine Sängerin vor mir zu sehn.

Donna. Ganz einfach! — eine Universalgenie!
Welche Arie wünschen Sie!

Dir. O bitte! — wählen Sie! — ich bin ganz
Ohr!

Tragen Sie nur etwas vor!

(geht an's Clavier, nimmt den Auszug aus Norma
oder irgend etwas anderes.)

Donna (singt „keusche Göttin“ oder ein beliebiges Lied durch
die Fistel.)

Dir. O schönes Fräulein! ganz charmant!

Ganz wundervoll! — ich küß die Hand!

Donna. Nicht wahr, Herr Director! — die Stimme
hat Klang!

Dir. Das ist wahrhaftig ein herrl'cher Gesang!

Donna. Nun noch eins! — begleiten Sie!

Jetzt kommt eine Bariton-Partie!

(Singt „ein Schütz bin ich,“ oder was sonst, aber mit Bariton.)

Dir. Vortrefflich, vortrefflich! — fürwahr!

So umfangreich und glockenklar.

O Fräulein, Sie werden die Welt entzücken,
darf ich das Händchen recht herzlich drücken?

Donna. Sie Schmeichler! — o Ihr Männer seid
schlau!

Haben Sie schon, — schon eine Frau? —

Doch davon nächstens! — Sie sollen noch sehn,

Wie ich mich kann auch als Tänzerin drehn!

(Tanzt, reißt zuletzt den Director mit fort.)

(Zu dem Tanz die Musik von „Ach ich bin so müde!“)

Dir. (athemlos auf einen Stuhl hinstehend.)

Wahrhaftig — wie Sie sagten — Sie

Sind ein Universalgenie!

2000 Thaler biet ich Ihnen,

Und jeden Tag zwei Apfelsinen.

Donna. Es sei! — ich will es acceptiren,

Will gleich als Norma exzelliren.

Du niedliches Directorlein! —

Dein Schaden soll's gewiß nicht sein!

36. Das Wiedersehen.

Bellenchen (allein mit einer kleinen Stiderei beschäftigt, im
Hintergrunde ein Clavier und Noten.

So! — ich glaube doch, daß das Bielliebchen
dem Herrn von Roß gefallen wird. Ein Bi-

siten-Büchlein! — für solche Herrn von Welt ein durchaus nöthiger Artikel! (besieht ihre Arbeit)
 Ja! — diese Rose purpurroth in Mitte von Grün! — die Andeutung ist zart und doch verständlich! — Ja ich muß auch meine Neigung immer mehr zu erkennen geben! — alle Tage hört man von neuen Verlobungen, und man wird älter und ist immer noch zu haben!

(Es wird geklopft.)

Herein!

Nellchen. Guten Morgen Bellschen!

Bell. (umarmt sie.)

Mein liebes Nellchen! — bist du wieder da aus der Pension?

Nell. Ja! — da bin ich wieder! — nach Trennung von einem langen Jahr!

Bell. (sie wieder küssend.)

Nein, Nein! — wie du dich heraus gemacht hast!

Nell. Nicht! — ich bin gewachsen! — wie gefällt dir meine Figur?

Bell. Ach so schön! — was gäb ich nicht darum wenn ich einen halben Kopf größer wär!

Nell. Mit solch einem niedlichen Figürchen wie dem deinen, möchte ich wohl tauschen.

(Setzen sich.)

Bell. Welchen Vergnügen gehst du jetzt entgegen — nach 14 Tagen ist Ball — das wird wohl der erste Ball sein, den du mitmachst!

Nell. O Felsen! — ich hab so'nen schrecklichen Schreck, daß ich immer sitzen muß.

Bell. Hör mal! — das nimm mir aber nicht

übel, — du sprichst noch sehr müßlich! —
 „O Jehen“ was ist das für ein Ausdruck?
 „schrecklich“ (läßt das „sch“ recht zischen) schrecklich,
 schrecklich!

Nell. Nun sag mal Bella —

Bell. Nein erlaube! — ich bitte, mich Bellchen
 zu nennen.

Nell. Hu Ziffes! —

Bell. (macht eine mißbilligende Kopfbewegung.)

Nell. Sag mal — was zieht man wohl an? —
 ich kriege ein rosa Tarletan-Kleid mit 3 Volants,
 und ganz hoch an'n Hals.

Bell. O nein! — hoch am Hals, — das darf
 nicht sein, alles nimmt jetzt einen viereckigen
 Ausschnitt.

Nell. Hu! — en bloßen Hals? — ne das mag
 ich nicht thun! Hu! — wenn ich das be-
 denke, was sollt maire praefect sagen, wenn
 die das hörte, da mußten wir immer die
 Kleider wie so Husarenjacken zugeknöpft haben.

Bell. Ja! — das mag all wohl sein, hier auf
 dem Ball mußt du mit einem ausgeschnittenen
 Kleide kommen! — Und was das Rosa an-
 belangt, so finde ich für Blondinen nichts klei-
 dender als blau.

Nell. Ja! sieh mal, das rothe hat Mutter nun
 mal, — ach! ich glaube nicht, daß ich die
 ganze Nacht vom Stuhl aufkomme. Aber da
 frage ich nicks nach, — dann seh' ich mal
 Alles an, und esse recht düftig.

Bell. Wa! wieder „nicks“ und „düftig!“ — Nun
 sag' mal — kannst du auch Französe?

Nell. O! — so'n bisken!

Bell. „So ein wenig!“ sagt man! Stell dich mal mir gegenüber! So das Kleid angefaßt!

Nell. Ist's so gut?

Bell. Nicht so vorn über geduckt, grade gestanden wie ein Grenadier!

Nell. (fängt an nach der linken Seite zu.)

Sieh einmal, ist das das richtige Pas?

Bell. Ja, ja! — geht schon! — mehr auf den Zehen. — Nun halt die rechte Hand mal so, als hieltest du ein Blumenstrauß darin?

Nell. Einen Blumenstrauß?

Bell. Ei versteht sich, der wird dir von deinen Galants vorher anonym in's Haus geschickt.

Nell. Ach! — dann werde ich wohl keinen bekommen.

Bell. Das wird alles sich finden! — Sprech' nur nicht so münst'risch, und nehme dir die Kleider so etwas ausgeschnitten, — dann macht sich das Alles!

Nell. Und dann diese Frisur mit einem hübschen Hängefranz! — Aber das Bouquet — das soll ich mir wohl selbst anonym schicken müssen.

Bell. Ach! — das versteht sich! — dann macht man sich selbst eines, und fragt dann so bei den Mädchen herum: sag mal! — ich kann mir's gar nicht denken! — wer mag das wohl geschickt haben?

Nell. Ha der eckliche N. N. Junge der hat ja so'n mafant Lied gesungen.

Bell. „Ecklich!“ was klingt das nun wieder müñst'risch! — Nun noch einmal probiren!

Nell. Ja! (tanzen.)

Bell. Nun will ich mal den Herren vorstellen und engagiren dich, (macht den Diener). Mein gnädigstes Fräulein kann ich das Vergnügen haben?

Nell. (einen steifen Knix machend.) Ja die Ehre können Sie haben.

Nell. (Die Hände verwundernd zusammen schlagend.)
Nein, nein! — du bist doch ganz und gar Naturkind, — sieh mal her

(macht einen Knix à la mode.)

Nell. (bemüht sich ihn nachzumachen.)
Aber du hast ja so gelacht — was muß ich denn sagen?

Bell. Nichts weiter, (macht wieder den Knix) als sehr sehr angenehm! — Nun sag mal, wie steht es mit der Musik.

Nell. O! — da habe ich immer sehr viel Vergnügen dran gehabt.

Bell. Das ist hübsch von dir! — (setzt sich zum Clavier.)
Was singst du denn so? Hier liegt ja —
(irgend ein beliebiges Lied.)

Nell. Das ist meine Bravour.

Bell. Was? — Unmöglich!

Nell. Ja, ja! — das sing' ich!

Bell. Nun! denn mal los!

Nell. (singt, Bellchen begleitet und sieht sie immer mit mehr Staunen an.)

(nachdem Nellchen geendet)

Bell. Nein! — welche wundervolle Stimme!

Nell. Ach! — du machst wohl Spaß!

Bell. Nein, Nein! welche Coleratur! Und diese schöne Stimme bei den sonstigen Vorzügen, — der schönen Figur, den schönen blauen Augen.

Nell. Ach! — meine Güte! — du Schmeicheltasche!

Bell. Ja das ist das Einzige, — diese schreckliche Sprache!

Nell. Komm, ich will mal die Arie aus N. N. singen, — ich meine bloß so'n Endfen —

Bell. Da bist du wieder mit deinem „Endfen!“
Nun mal los!

Nell. (singt den Gesang.)

Bell. Ja die Stimme ist reizend! — Du bist überhaupt ein Mädchen, das Furore machen wird.

Nell. Ja nun muß ich aber wieder fort!

Bell. Warte, ich gehe mit dir! (fängt an Hut aufzusetzen und Mantille umzuthun.) Es ist jetzt gerade 12 Uhr, — nun gehen alle die Herren auf dem Markt spazieren, und wenn sie dann das schöne Mädchen sehen —

Nell. O Feken! — die kommen doch wohl nicht und sprechen mit uns? — dann würd' ich schrecklich verlegen.

Bell. Wenn du nicht so müßr'isch sprichst, dann brauchst du dich nicht zu geniren. — Ich kenne viele Herrn und die stelle ich dir alle vor!

Nell. So? kennst du viele Herrn?

Bell. Ich kenne Hr. von Roß ein reizender Mensch, Hr. von Muskat, der beste Tänzer von der

Welt; Referendarius Appel, ein bißchen moquant, aber sehr witzig; Lieutenant von Korsett; ach! den sollst du mal zu Pferde sitzen sehn, wenn man so in der Promenade spazieren geht, und er neben her reitet; Appellations-Gerichts-Assessor Schnüffel.

Nell. O. — den Assessor, den möchte ich wohl kennen lernen, so'n Assessor kann gleich heirathen.

Bell. (an's Fenster tretend.) Herr Gott, was ist das draußen schmutzig! da werden wir uns sehr in Acht nehmen müssen. Aprapos! du kannst doch die Kleider auf englische Manier aufnehmen?

Nell. Wie ist das?

Bell. Sieh her! du mußt aber recht graziös anlassen. — So! (trippelt voran, Nellchen folgt.)

(Beide trippeln umher, während dessen meldet der Bediente eintretend)

Der Herr Gerichtsassessor Schnüffel wünscht dem gnädigen Fräulein seine Aufwartung zu machen.

Bell. Sehr angenehm.

(Bedienter geht ab)

Nun sieh einmal! — wie sich das herrlich trifft! — nun kannst du ja gleich den Assessor Schnüffel kennen lernen.

Nell. Ach! — welche Verlegenheit! — Habe ich nicht schon 'nen ganzen rothen Kopf gekriegt? — Was fang ich an? — wenn er doch fort blieb.

Schnüffel (tritt ein.) Meine Damen ich bin so frei

mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.
Sind Sie wohl?

Bell. O! — ich danke Ihnen! — Sehn Sie mal, da können Sie eine Freundin von mir kennen lernen, die soeben aus der Pension zurückgekehrt und die nächstens ihren ersten Ball mitmachen wird.

Schnüffel (verbeugt sich wiederholt gegen Nellchen.)

Bell. (vorstellend.) Frä. Cornelia Zwieback, Fr. Apl.-
Gerichts-Assessor Schnüffel.

(Sie setzen sich.)

Schnüffel. (Sich tief verbeugend gegen Nellchen.)

Da werden Sie in der veränderten Lebensweise, gnädiges Fräulein, einen großer Contrast zu dem bisherigen Pensionsleben finden.

Nell. Ja, ja! ich kann Ihnen sagen es war ein sehr einförmiges Leben in der Pension! — Ich fürchte nur zu sehr, daß ich in der galanten Welt nur eine Caricatur abgeben werde.

Schnüffel. Sie sind sehr bescheiden! — ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu können, daß Sie sich gleich zu den Sternen unserer Välle zählen dürfen.

Nell. O! — Sie wollen mich schamroth machen!

Bell. Siehst du Nellchen! — die Worte des Herrn Assessors sind auf Ueberzeugung gegründet! — Der Herr Assessor ist kein Schmeichler!

Schnüffel. O! — Sie kleiner ironischer Schalk!

Bell. Mein Gott! — wie Sie mich falsch verstehen.

Schnüffel. Bitte! — das hat nichts zu sagen!

(zu Nellchen) Sind Sie große Freundin vom Tanzen?

Nell. O! — ich tanz' schrecklich gern! Aber bisher hatte ich noch wenig Gelegenheit. Des Morgens um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr mußten wir im Frühstücksaal sein, dann begannen die Stunden um 8, dauerten bis 11, von 11 bis 12 waren dann Turnübungen.

Bell. Was? Turnübungen? — das sind ja ganz männliche Beschäftigungen.

Nell. Versteht sich, — meistens so exercieren wie die Soldaten.

Schnüffel. Ja Fräulein Bellchen! — die Turnübungen sind jetzt in allen Pensionen eingeführt. Welche Unterrichtsfächer hatten sie denn sonst — wenn ich fragen darf?

Nell. Französisch, Englisch, Astronomie, Geognosie, Musikstunden, — der Himmel weiß — was Alles!

Bell. (leise zu Nellchen.) Bravo, Bravo! — Du machst mir Ehre! — Du sprichst ja wie die beste Hofdame!

Schnüffel (zu Nellchen.) Da war ja wirklich der Lernbegierde ein großes Feld geöffnet.

Bell. Ja Gelegenheit zum Lernen war genug, aber wie war es denn mit der Lernlust?

Schnüffel. Die war gewiß die beste! — nicht wahr Fräulein Zwieback?

Nell. Ach das das kann ich eben nicht sagen! — die trockenen Sprachstunden waren mir immer recht ecklich!

Bell. (gibt Nellchen einen Klippenstoß, leise zu ihr) Pfui! du fällst ja wieder in deine alte Rolle!

Schnüffel. Was war denn ihr Lieblingsstudium — wenn ich fragen darf?

Nell. Am liebsten machte ich Turnübungen?

Bell. (sie anstoßend, ihr zuraunend.) Dummes Zeug! wie unweiblich! Sag schnell: ich vertiefte mich am Liebsten Poesie.

Nell. Ich vertiefte mich am Liebsten in Poesie!

Schnüffel. Ach! — den Geschmack muß ich loben! Welche Dichter haben denn das Glück ihre Lieblingsdichter zu sein?

Bell. (ihr zuflüsternd.) Schiller, Göthe!

Nell. Schiller! — Flöte!

Schnüffel. Flöte, Flöte! — ei! — davon kenn' ich noch nichts!

Bell. (Nellchen zuraunend.) Göthe!

Nell. Ich! — meine Göthe!

Schnüffel. Ach! der größte Dichter Deutschlands!

Nell. Ach ich finde das Gedicht von ihm so schön:
 Lenore fuhr in's Morgenroth
 Empor aus schönen Träumen,
 Bist untreu Wilhelm oder todt?
 Wie lange willst du säumen?

Den Wagen worauf Lenore fuhr, den denke ich mir immer so wundervoll!

Bell. (leise zu ihr.) Dummes Mädchen! — das Gedicht ist ja gar nicht von Göthe!

Schnüffel. Mein Fräulein entschuldigen, das Gedicht ist von Bürger.

Nell. Ja! — oder von Bürger, wenn man so viel mit Lectüre sich befaßt hat, verwechselt man nur zu leicht.

Schnüffel. Sie haben vollkommen Recht! Aber

die Damen (auf Hüte und Mäntel deutend) wollen gewiß ausgehen, — ich bitte, — Sie lassen sich doch nicht abhalten?

Bell. Ach nein! — wir wollten nur noch etwas promenieren vor Tisch!

Nell. So etwas über's Mark spazieren wollten wir gern!

Schnüffel (damit beschäftigt bei Mantillen umhängen zu helfen.) Wenn Sie mir dann erlauben, biete ich mich Ihnen als Begleiter an.

Nell. u. Bell. (knigend.) Sehr angenehm.

Schnüffel. Darf ich mir zuvörderst des Glücks versichern, mit beiden Damen auf dem Balle zu tanzen? (gegen Bellchen sich verbeugend.) Darf ich so frei sein, für den nächsten Ball um die Französe zu bitten?

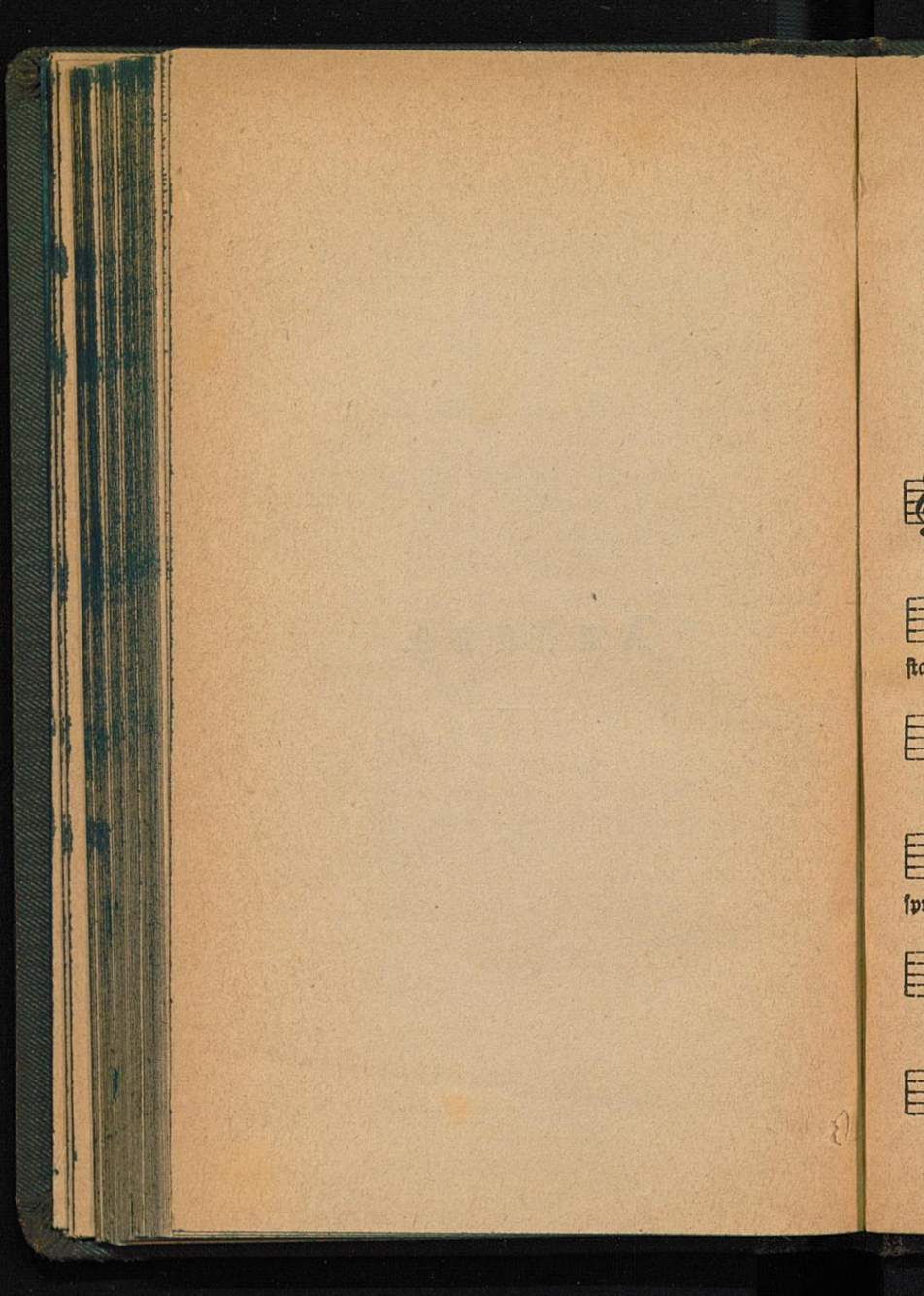
Bell. (knigend.) Sehr angenehm!

Schnüffel. Und hätten Sie vielleicht wohl den Muth, gleich auf dem ersten Balle den Cotillon mit mir zu tanzen.

Nell. (knigend.) Mit dem größten Vergnügen! sehr angenehm.

(Alle ab.)

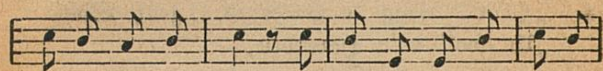
A n h a n g.



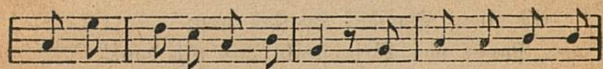
37. Slächters Nettekē.



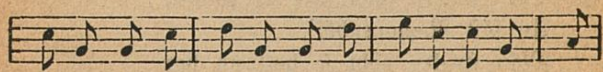
1. Dat Släch-ter's Nettekē sap = per = lot, wu



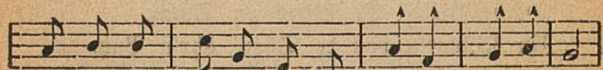
staot's kump de her = an, 'ne Erin = te = lin un'n Schai-per =



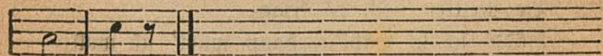
hod, so schön he sie = hen kann. Fran-zösk un En = gelst



spräd se fix, ja spräd se fix, ja spräd se fix, in Küel



un Koh-stall kann se nig, in Küel' un Koh-stall kann



se nig.

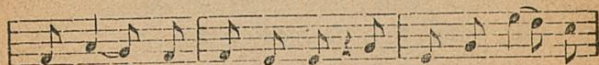
2. De Noll' de kroas't in Wind un Bier,
 Un smiärt de Schoh' met Traohn,
 Un spart för Nettken lang' all hiär,
 Dat't in Pansion kann goahn,
 Woa Nettken, wat et kann, vergätt,
 Un Bildung met Schumliepels frätt.
3. De Noll' drägg foate Buzen, Strümp',
 Von Wull', mankst gries, mankst blao,
 Män wann dat Nettken h'rrane kümp
 In'n Atlastreed, ja dao
 Freu't sich de Noll', män Nettken sägg:
 Bleib' mich bei meine Robe weg!
4. „Höär!“ jagg de Bader es, „goah Wicht!
 „Un foat' mi'n Haverbrie,
 „Häbb't up de Boast, un häbbe Sicht,
 De döht mi gud, dücht mi!“
 Se sloag Davidis Koakhof nao:
 „Papal von Brie stahht gar nix dao!“
5. Dat Nettken spielt auf de Guitar',
 Un läst Romanenböf',
 Män stricken döht se hott un har
 Un kief ji in de Häl',
 Dann saih ji Papillotts un Smuž
 Un Klüngeln von de Därn' ähr'n Putz.
6. Ja freuen mott sich de es dull,
 De Nettken noch es krigg,
 Häbb' ick to wähl'n, dann wüßt' ick wull,
 Ick naim dat Därnken nich!

Ch'r bleef't, so lang' ic' sitt in't Zell,
 Wien Klämelanf en Hiärvstgesell.

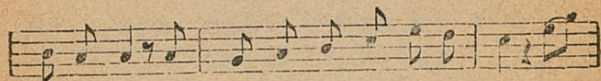
38. Leed an de Vulle.



1. 'K fraog nab de gan = ze Welt nig nao, off is



de Him = mel gries off blaov, häöv in de Tass' ic'



mie-ne Bull, recht hübst bes un-dern Bros-sen full. La



La = = = = = = = = = =



La = = = = = = = = = =



La = = = = = = =

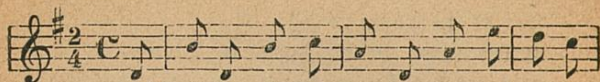
2. Dör Mönster flütt de Noe dör,
 Krigg all de Gaußen met in't Elvär,

Dat mag all' mienetwiägen sien,
Ut miene Pull' flütt Brandewien.

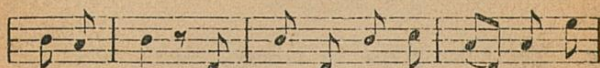
3. Dat Kalv dat sügg gern' an de Koh,
De Ofse staiht un kiek et to,
De Fregel sügg von Blod sik dick,
Ut miene Pülle suge ist.
4. Ja! Constanz liegt am Bodensee,
Un in de Waide ligg dat Beh,
In miene Tass', an't Hiärt mi an,
Ligg miene Pull' so dicht' se kann.
5. Wat fraoge ick der alle nao,
Off ick in Danzschoh', Holsten goah,
Off ick in'n Kiel, off Wandrock bin,
Sitt in de Tass' de Pull män in.
6. Du rosenwangicht Mägdelein,
Wie süß muß wohl dein Küsschen sein,
Män söter is, un dat ganz full,
Givv mi en Mülken miene Pull'.
7. Und wenn ick auch der Kaiser wär,
Und meine Pülle wäre leer,
Was hülfte mir der Kaiser dann?
Dann wädr ick doch en'n armen Mann!
8. Was nützte mir das Türkenreich,
Des Sultans Divan noch so weich?
Möss ick dao oahne Pülle sien,
Full schönen, klaoren Brandewien.

39. Niem' di in Acht.

Polca-Takt.



1. De Menſt is ſo ver = än = der = lich, holl will he



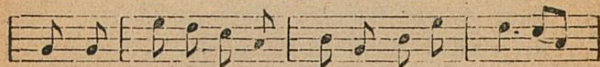
dütt holl dat, kien Dier is ſo be = gier = lich he



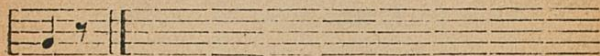
wünſt ſich nüm = mer ſatt. Is dick de Rock, wünſt he en



kien, is wies de Buſſ' ſall knapp ſe ſien, nimm di in



Acht un doahdien Beſt, dat di nich dien Ge = nö = ge



häſt.

2. De hüt noch met den Röhren föhrt,
 Häd Moar'n en Iſelſpann,
 Un hävv de Iſel ſich gud röhrt,
 Schafft he ſich Biäde an.
 He föhrt grad' ut un üm den Eck,
 Wes dat he faſte ſitt in'n Dreck.
 Niem di in Acht zc.

3. De Mensf de immer drinfet dao,
 Woa wat to drinken is,
 De wäd en Süper nao un nao
 Dat is jä ganz gewiß.
 Antlest kump he bi Fusel an,
 Wiel de am besten krogen kann.
 Niem di in Acht zc.
4. Met kalen Kopp nu mäucher löpp,
 Dör Stadt un Feld un Strüf',
 Auf süht man wull up fulle Köpp'
 Den schönsten Lockenprüf',
 Män Fraulid' de nog Haor hävvt ächt,
 Driägt ganze Klött von falsk Geslecht.
 Niem di in Acht zc.
5. So Busfenbärndles goahet full
 Bi Wichterkes fördann,
 Kömmt se auf sahn so scharp es dull,
 Kniepbrill'n schafft se sich an.
 Wat helpt de beste Brille noch?
 O! se verkieft sich kalen doch.
 Niem di in Acht zc.

40. Wien Bader de enfache Mann.

(Melodie aus dem gebildeten Hausknecht.)

„Das wär so'n Geschäft.“

1.

Wien Bader dat wass en ganz enfachen Mann,
 De hadde noch Schohe met Snallen d'rup an,

'ne hirtladern Buxse un Hoasen von Wull,
 Den langschäut'gen Säw'rock droag he nich es full.
 He gonk auk wull flietig in Briädigt un Wiff',
 Un wat he so wußte, dat wußt' he auk wiff',
 De haugmöhd'ge Düwel, de mok em kien' Last,
 In't Wähdsbus dao wass he en seldenen Gast.

2.

Bi Ploag, bi de Grepe, bi Schute un Boar,
 Ich sägg ju, dat Bader de Mann daobi waor.
 He said' ut de Just, män ich sägg ju dat Koan,
 Dat konn up thain Stunde wied biäter nich stoahn.
 Män Middag's bi Diste dao jatt he auk fast,
 Dao wass he en strammen, en düftigen Gast.
 So'n Spindfatt full Baunen met Speck sägge ich,
 Dat sloag he der in met Manneer un Geschick.

3.

He kroas'de der Buten in Wind un in Wiär,
 He saggde, de Mensk bleew sin Liäv' in de Lär',
 Denn wenn de Mensk mände, he wüßte genug,
 Dann wäör he nix wähd mehr bi Piärde un Ploag.
 De Haugmohd, de Wörpel, de Katen un Kann
 De möken den Mensken boll to'n armen Mann.
 Metunder en Halb un en Krösken full Beer,
 Dat dröff man wull doachen es sich to Pläser.

4.

He saggd' in en Hushold dao häörd auk 'ne Frau.
 De droff nich to flott sien, un nich to genau,
 De möß ähre Augen auk äw'rall up slaon,
 In Kieße un Kohstall, in Böhteller goahn.

Möß alles verstoahen, met alles hanter'n,
 NICH unneid'ger Wiese de Lüde fager'n,
 Man möß alles kennen üm jidwieden Pries,
 Dann möf en'n so bolle sien and'rer wat wies.

5.

Goah' hübst döer de Welt, so en möätigen Trand
 Un doah alles nett met Vernüll un Verstand,
 Kief wieder hübst es diene NÄse di stahht,
 Wat' nich dat de Haugmohd den Kopp di verdraiht.
 De Hauptsake is et (dat wass recht sien Woad),
 Holl öäwerall immer verständige Woad'!
 So saggde mien Bader, de einfache Mann;
 Jä denke noch immer met Freude der an.

41. Bessvader.

(Melodie ans dem gebildeten Hausknecht.)
 „Das wär so'n Geschäfte.“

1.

Es Bessvader Melcherd wass so achtzig Jaohr,
 He noch enen Järter, en'n düftigen waor,
 Jä hävv en es saihen, so sitten to Dist,
 Dao wass de App'tit recht gesund noch un frist.
 Erst hadd he en Näppfen full Beerpapp dao stoahn,
 Dao soll'n wull en Kanne off twee d'rin goahn,
 Dao gaff he sich bi un he lirpelde flott,
 Bes dat so halv liedig he hadde den Pott.

2.

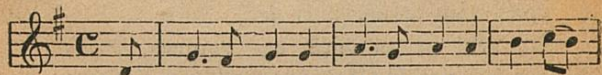
Nu schoaf he den Beerpapp so'n lück up de Sied,
 Dann quamm dat Gemös, et hadd' all' siene Lied,
 Et waor'n graute Baunen, met'n nett Östken Speck
 Et wass koakden Schinken, de iinnerste Eck.
 De Baunen dat waor en'n hübsk düftigen Hucht,
 So'n halv Spindsatt wisse, dat hävv mi so ducht.
 He att se herin met App'tit un Manneer,
 Jan! dat antosaihen, dat wass en Pläseer.

3.

Un es he de Baunen nu hadd' öäwer Sied,
 Greep he wier nao'n Beerpapp, 't hadd' all' siene Lied.
 Un lirpeld, un lirpeld' so lang von den Papp,
 Bess dat he en liebzig hadd', den grauten Napp.
 „Gaiht nix för, (so saggd' he) dao könn ji up an!
 „Wenn man et dao tüsken so wek leggen kann,
 „Süff sitt't en'n in'n Magen so fast es 'ne Klut',
 „De Beerpapp füllt alle de Löcker nett ut!“

42. So fordert es die Welt.

Andante.



1. 'Swird heut-gen Ta-ges viel ge-strift, wie Je-der -



mann be-wußt, doch ganz ge-wiß nicht Stri-ke macht heut



die Ver-gnü-gungs-lust. Das tur-kelt ma-sen-wei' hin-



aus, tönt nur 'ne Geigim Kaf-fee-haus, es ist mal so



ge-stellt, so for-dert es die Welt, es ist mal



so ge-stellt, so for-dert es die Welt.

2. Es ist all' Tage Festlichkeit
 Wenn's nur nicht regnen mag,
 Ein Schützenfest das and're drängt,
 Musik gibt's jeden Tag.
 Und reicht das Portemonnaie nicht aus,
 Versetzt man's Bettchen aus dem Haus.
 Es ist mal so gestellt,
 So fordert es die Welt.

3. Der noble junge Mann sieht ja
 Die jungen Mädchen gern',
 Bleibt ihnen, wenn es eben geht,
 Auch ganz gewiß nicht fern.
 Er sieht sie an durch das Lorgnen,
 Er fragt nicht: hat sie Religion?
 Er fragt nur: hat sie Geld?
 So fordert es die Welt.

4. Die jungen Mädchen sind sehr fein,
 Und tragen falsches Haar,

Darunter, daß es thurnhoch steht,
 Noch Haar von Pferden gar.
 Auf hohem Absatz trippeln sie,
 Behangen dort, wo sonst noch nie.
 Es ist mal so gestellt,
 So fordert es die Welt.

5. Getrunken wird all' Tage mehr,
 Ist kleiner auch das Glas,
 Denn ein halb Pieter, lange nicht
 Faßt es ein halbes Maäß.
 Man trinkt jetzt ein paar Pieter mehr,
 Dann wird der Magen eben schwer!
 Es ist mal so gestellt,
 So fordert es die Welt.

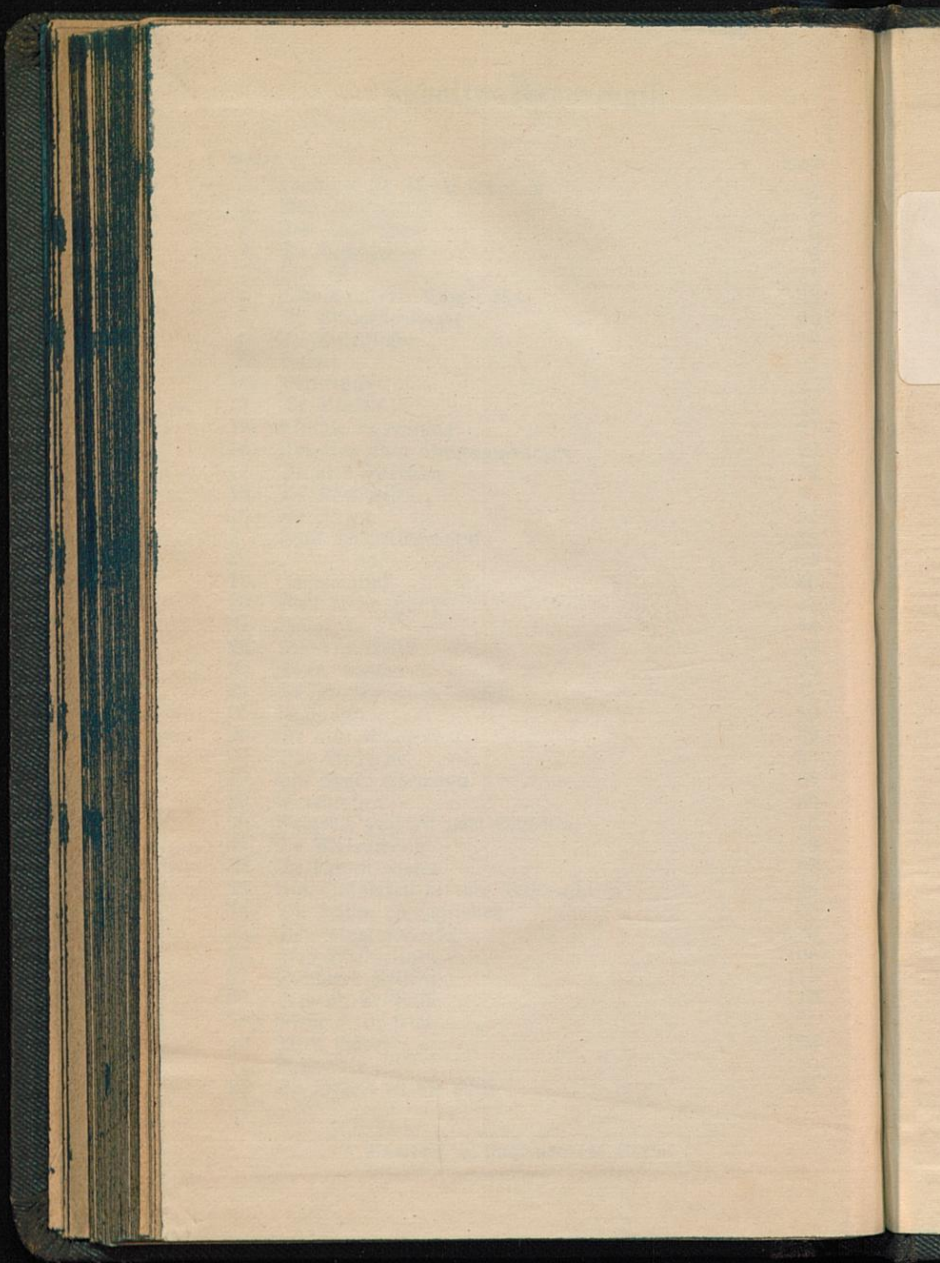
6. Das heut'ge Leben ist ja auch
 An Titeln überreich,
 Wenn Jemand dieses, jenes thut
 'Nen Titel hat er gleich.
 Wer Aepfel zieht heißt Pomolog,
 Wer Hühner zieht heißt Hühnerrolog.
 Es ist mal so gestellt,
 So fordert es die Welt.

7. Wer nur ein Portemonnaiechen hat
 Das immer bleibt ganz flott,
 Und dann an keinen Teufel glaubt,
 Noch weniger an Gott.
 Der einen guten Magen hat,
 Und nie wird der Vergnügen satt,
 Das ist der rechte Held,
 So fordert ihn die Welt.

Inhalts - Verzeichniß.

Nro.		Seite
1.	Probe of de Mann krank is	3
2.	Naò de Hochtièd	4
3.	Dat aolle Beer	6
4.	De Begiegnung	9
5.	Dat Ei	11
6.	Wat Lamberti Thoan sägg	13
7.	De Schoatstenfügger	16
8.	De Kietelflicker	18
9.	Anfört	21
10.	Berkürung	23
11.	De Stuten	24
12.	Utraote Bedeinung	27
13.	Upwaken an'n Sundagmoorgen	29
14.	De niee Iserbahn	32
15.	De Rentmeister	35
16.	De Anten	37
17.	Zum Hochzeitgeschent	38
18.	do.	39
19.	Jagbunglied	40
20.	Well bleem Här?	41
21.	Sneejepe	43
22.	Kindbeddsbesöt	44
23.	Wien Moder	45
24.	De Doctor up en Lande	47
25.	Mährchen	50
26.	De drai Studenten	59
27.	Das Verlorne	63
29.	Ein kluger Chemann	65
29.	Burentaffee	69
30.	Gespräch zwischen zwei Mädchen	75
31.	De Verloamung	78
32.	De beiden Kloten	82
33.	Ein Stündchen bei der Puzmacherin	86
34.	Die beiden Junggesellen	95
35.	Der Theaterdirector	102
36.	Das Wiedersehen	104
37.	Glächters Nettken	117
38.	Leed an de Bulle	119
39.	Niem di in Acht	121
40.	Wien Baber	122
41.	Bessvader	124
42.	So fordert es die Welt	125

3
4
6
9
1
3
6
8
1
3
4
7
9
2
5
7
8
9
0
1
3
4
5
7
0
9
3
5
9
5
8
2
6
5
2
4
7
9
1
2
4
5





* 47 7703/M4 *

